

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Zur Banatskrise.

B u d a p e s t, 20. Februar.

Die österreichisch-ungarische Monarchie befindet sich in der angenehmen Lage, ihren Bürgern stetig das kurzweilige Schauspiel einer permanenten Regierungskrise darbieten zu können. Mit den vielfachsten Regierungen gesegnet, gibt es keine Zeit, wo nicht an irgend einem Punkte dieses ministeriellen Planeten-Systems entweder eine radikale oder eine bloß partielle, zum mindesten aber eine latente Veränderung vorginge oder sich zu vollziehen drohte — welche Art von Drohungen übrigens die Bewohner dieses Reiches merkwürdigerweise ganz kalt zu lassen pflegen. Auch Kroatien ist seit den letzten zwölf Jahren als ebenbürtiges Reichsgebiet in die Reihe getreten und da in der österreichischen Hälfte der Monarchie soeben einige Minister ernannt worden, so ist es ganz folgerichtig, daß irgendwo einige andere stürzen müssen — wobei leider noch immer nicht von Herrn v. Tisza und seinen genialen Ministerkollegen die Rede ist.

Nein, vorläufig ist es bloß Ivan Mazurancics, der auserkoren ist, in den Orkus eines wohlbestallten Ruhestandes versenkt zu werden und den der Einförmigkeit und Thatenlosigkeit müden Völkern für den morgigen Tag das Vergnügen einiger Abwechslung zu verschaffen. Von „bestunterrichteter“ Seite prognostiziert, wird diese Demissionsaffaire von den Offiziösen keineswegs dementirt, indeß die auf die Nachfolgerschaft bezüglichen Nachrichten einfach als Thatsachen kolportirt werden.

Nahzu sieben Jahre lang hat das Regime des jetzigen Banus gedauert. Als mit der Revision des ersten kroatischen Ausgleichs-Vertrages die gebrochene Partei der Unionisten auseinanderfiel und die Nationalpartei an das Ziel ihrer Wünsche, an das Regierungsruder gelangte, da ward naturgemäß der vornehmste Vertreter des kroatischen Gedankens, Ivan Mazurancics, an die Spitze der Landesregierung berufen. Er ist der hervorragendste moderne Führer seines Volkes. Er war kroatischer Hofkanzler unter Schmerling und hat vornehmlich Beistand geleistet bei der Geburt des „dreieinigten Königreiches“. Seit dem Ausgleich mit Ungarn war er das Haupt der nationalen Opposition.

Mit dem Revisionsgesetze vom Jahre 1873 jedoch sollten alle Schmerzen der bisherigen Fronde

geheilt worden sein und die neuen Machthaber als ehrliche Anhänger und Vollstrecker des ungarisch-kroatischen Staatsgedankens regieren. Wie, auf welche Art sie diesem Berufe nachgekommen sind, erblickt aus dem Endergebnis ihres Regimes an dem Wendepunkte der Ausgleichs-Erneuerung. Seit Jahr und Tag wurden zumeist in der Presse Stimmen laut, welche auf die ununterbrochene Reihenfolge von Thatsachen hinwiesen, die sich in Kroatien vollziehen und alle auf dieses Endergebnis: auf das Scheitern einer dem Geiste unserer Verfassung entsprechenden Ausgleichs-Erneuerung hinausliefen. Die ungarische Regierung war natürlich blind gegen jene Handlungen, welche insgesamt zu der scharfen Trennung der beiden Staatsverbände im Bereiche der St. Stephanskrone führen mußten, die Sonder-Individualität des kroatischen Staates möglichst kräftig hervortreten lassen sollten. Des kroatischen Staats — denn seit der Herrschaft der Nationalpartei ist im autonomen Wirkungskreise, von der ungarischen Legislative und Regierung unbeachtet, eine Reihe von Verfügungen der allerhöchsten Sanction unterbreitet worden, die ein gesondertes Staatswesen geschaffen haben und jene spärlichen Keime des staatlichen Zusammengehörigkeits-Gefühles mit Ungarn, welche die Unionisten gesät haben, aus der Brust des kroatischen Volkes unwiederbringlich ausrotten mußten. Es ist hier weder Zeit, noch Raum um in die Details dieser Aktion einzugehen. Die ungarischen Staatsmänner haben für diese Vorgänge wenig Verständnis und Interesse bekundet, wie sie überhaupt den Vorgängen in der Monarchie außerhalb des engeren Ungarns geringe Beachtung zu schenken pflegen. Und die Regierung? Nun, die kroatische Delegation im ungarischen Reichstage hat jederzeit ihre Schuldigkeit gethan, und in der großen Stimmmaschine, mittelst welcher Ungarn beherrscht wird, hat das Fach der „Kroaten“ niemals seine Dienste versagt. In dem Reiche Koloman Tisza's aber gilt dies als einziges Kriterium.

Es wäre unverdienter Ehre, dem Banus Mazurancics irgend welche aktive Rolle an jener Nationalisirung Kroatiens und definitiven Entfremdung von Ungarn zuzuschreiben. Es ist längst ein offenes Geheimnis im Kreise aller Jener, welche mit den kroatischen Verhältnissen bekannt sind, daß der Banus in Folge seiner persönlichen Eigenschaften, die sich mit dem Alter entwickelt haben, nur geringe Eignung besitzt, auf die Füh-

rung der Geschäfte, geschweige denn auf die Politik entschiedenen Einfluß zu nehmen und daß die Leitung der kroatischen Angelegenheiten bereits seit Jahren in den Händen eines anderen Mannes ruht: in denen des Banus-Stellvertreters und Sektionschefs — Ministers — des Innern J o h a n n Z i f k o v i c s. In einer Richtung allerdings muß auch der nominelle Banus als eine politische Persönlichkeit von Bedeutung gelten. Seine Tüchtigkeit und Unfähigkeit manifestirte sich vorzüglich in einer grenzenlosen Konnivenz und Nachgiebigkeit den nationalen Strebungen gegenüber, und wenn es Zifkovic gewesen, der sein Banatsregiment überhaupt aufrecht zu erhalten möglich gemacht hat, so war es die Schwäche und offenkundige Hinneigung des Banus für und zu den nationalen Aspirationen, die das Haupt der kroatischen Agitation so wild und hoch emporschicken ließ.

Als die Erneuerung des ungarisch-kroatischen Uebereinkommens nach wiederholten provisorischen Verlängerungen des abgelaufenen Vertrages gegen Ende des verflossenen Jahres endgiltig scheiterte — da mußte es Jedermann klar sein, daß die Stellung des Mandatars der Krone und der ungarischen Regierung in Kroatien unhaltbar geworden und der kroatischen Regierung — denn es gibt eine solche — eine Krise droht. Die Frage der Einverleibung der Grenze ist offenbar aufgeworfen, um den Rücktritt des unmöglich gewordenen Würdenträgers mit neuen nationalen Lorbeeren, mit dem billigen Martyrium ob der erfährtesten kroatischen Landesache zu schmücken. Denn daß von einer Einverleibung der kroatischen Militärgrenze in Civil-Kroatien-Slavonien auf Vortrag eines ungarischen Ministerpräsidenten vor Erneuerung des ungarisch-kroatischen Ausgleichs — keine Rede sein könne — dies mußte selbst einem Ivan Mazurancics einleuchten.

Es gilt, das weitere Vorgehen der ungarischen Regierung abzuwarten, um über die kroatische Politik derselben für die nächste Zukunft ein Urtheil zu fällen, denn für eine lange Vergangenheit ist diese Politik bereits gerichtet. Nach dem Gesagten aber wird es der Leser begreiflich finden, wenn wir der Beseitigung oder Belassung des Herrn Mazurancics keine besondere Bedeutung beizumessen vermögen. Von allen prinzipiellen Fragen abgesehen, messen wir der Beantwortung einer so unscheinbaren Frage, wie die: was wird künftighin die Stellung des Herrn Zifkovic der

## Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 19. Februar.

Zwei neue Minister — die Woche hat kein größeres Ereigniß aufzuweisen. Der eine, unser bisheriger Statthalter, ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, der andere, Herr v. Kriegssau, war bis Mittwochs selbst unseren ältesten Parlamentariern ein homo novus Herr v. Conrad, der, seitdem das Ministerium Schmerling vom Schauplatz der Begebenheiten abtrat, auf allen Ministerlisten figurirte, ohne seine definitive Ernennung zu erleben, hat die seltene Kunst verstanden, unter allen Systemen sich zu halten und mit allen Parteien auf dem besten Fuße zu stehen. Ein Statthalter in Oesterreich hat Funktionen, von denen man in Ungarn vielleicht gar keine Ahnung hat. Er ist Chef der Administration, er ist aber auch Präsident der Finanz-Landesdirektion, welche Behörde unter einem Vicepräsidenten in seinem Namen fungirt; er ist ferner Präsident des Landeschul-, des Landes-sanitätsraths; er vertritt die Regierung im Landtage u. s. w. In allen diesen Stellungen hat Baron Conrad das Kunststück ausgeführt, niemals in einen ernstlichen Konflikt zu gerathen und mit Staat, Land und Gemeinde auf dem besten Fuße zu bleiben. Er verkehrte in freundschaftlichster Weise mit dem Landes-ausschuß, trotzdem drei der energischsten Mitglieder des Fortschrittclubs in demselben Sitz und Stimme haben; er stand zu D. Felber, dem früheren Generalgewaltigen der Gemeinde, in den besten Beziehungen und wußte das gleiche Verhältnis mit dem gegenwärtigen Bürgermeister aufrecht zu erhalten — er war gern gesehen unter Belcredi, wie unter Adolph Auersperg und Graf Taaffe

nahm ihn unter besondere Protection. Als Redner hat Baron Conrad in seinen verschiedenen Stellungen eine gute Schule durchgemacht; er weiß die bitterbötesten Dinge mit dem verblüffendsten Gleichmuth zu sagen und besitzt eine zuckersüße Manier, gegen die es schwer ist, enthielten Front zu machen. Dabei besitzt er große Geseßkenntnis und weiten Ueberblick, Eigenschaften, mit denen er selbst seinen ältesten Referenten imponirte. An Ehrgeiz fehlt es dem neuen Unterrichtsminister nicht, ja, ich besorge, daß diese Eigenschaften seiner schlimmsten ist und leicht dem Parlamente gefährlich werden könnte. Ein Glück ist es wenigstens, daß der neue Minister durch sein jahrelanges Auftreten im Landeschulrath, in welcher Körperchaft er immer mit der liberalen Majorität ging, einigermaßen gebunden ist. Die Zeugen für seine vielfachen Neuerungen zu Gunsten unserer Schulgesetze sind ja Mitglieder des Parlaments. — Wenn die Ernennung des Baron Conrad gerade keine abfällige Stimmung im Parlamente hervorrief, so hat dagegen die Versetzung des Herrn v. Kriegssau in das Finanzdepartement den allerübelsten Eindruck gemacht. Es herrschte vorgestern und gestern eine Stimmung in unserem Abgeordneten-hause, wie sie übler seit langer Zeit nicht konstatiert werden konnte. Herr v. Stremayr bekam wegen seines neuernannten Kollegen von seinen besten Freunden Dinge und Artigkeiten zu hören, die er sich wohl nicht in's Parteisekulle schreiben wird.

Gehen wir von den staatlichen Ereignissen der Woche zu den einfach städtischen über, so sind wir sofort wieder bei Herrn Hansen angelangt, diesmal hoffentlich zum letzten Male. Sonderbares Verhängniß! Dieselbe Polizei, die für Herrn Hansen eintrat, ihn protegirte und zu seinen Gunsten amirte, ist jetzt ge-

zwungen, seine Produktionen zu schließen, und dieselben Organe, die früher harmlose Staatsbürger, die sich nicht in die Gliederstarre versetzen lassen wollten, verhafteten, reißen jetzt die unschuldigen Anführungen der Hansen'schen Vorstellungen rückwärts los von den Straßenecken. Herr Hansen selbst scheint nicht gefunden, der Stadt, in der er eine so wohlthunende Aufnahme gefunden, sofort den Rücken zu kehren. Er hat's auch gar nicht nötig. Der Mann besitzt einen schmeichelhaften Brief des gemeinsamen Finanzministers; die Central-Equitation, ein kaiserliches Institut, ladet ihn in ihre Räume und ein exquisites Publikum, in dessen Mitte sich der erste Generaladjutant des Monarchen befindet, jubelt ihm Beifall zu an demselben Abende, an dem die Behörde das fernere Stattfinden seiner Produktion unterfragt. Am nächsten Tage ladet ihn die Fürstin Metternich zu sich und in den kommenden Tagen wird man sich um den Magnetiseur förmlich reißen. Es scheint, daß die gläubigen Kreise auf diesem Wege gegen die staatlichen Verfügungen eine Art Protest erheben wollen. Leider steht auf Seite der gläubigen Hochtories auch ein großer Theil des Bürgerthums und fast die gesamte Künstlergesellschaft Wiens, welche letztere seit der letzten Soirée bei Baron Hofmann das Lob Hansen's in allen Salons und hinter allen Coullissen verkündet. „Ich gehe für ihn ins Feuer!“ erklärte dieser Tage Frau Arco-Janisch und stellte sich Herrn Dr. Neuda als Zeugin dem Schwimmlerprozesse zur Verfügung, der gestern einen so unangenehmen Ausgang für Herrn Hansen, wie für seinen Vertreter nahm. Auch die Provinz fängt an, sich für den Wundermann zu interessieren und die blaublütigen Kreise in Graz und Salzburg haben hier aufzujagen lassen, ob der Magnetiseur nicht

ungarischen, wie der kroatischen Regierung gegenüber sein? unendlich höhere Bedeutung zu.

Leider können wir auch hinsichtlich der angeordneten Neubesehung des Banuspostens nicht die optimistische Anschauung unserer Kollegen theilen. Graf Ladislaus Pejacesvics ist zweifellos ein durchwegs verständiger, verlässlicher, charakterfester Cavalier, der die vollste Eignung besitzt mag für die Stelle etwa eines ungarischen Obergespanns, ja selbst für einen höheren Verwaltungsposten unter normalen Verhältnissen mit den hochwichtigen, aber klar übersehbaren und geschäftsmäßigen Agenden eines solchen. Nun tritt aber der Banalposten mit ganz verschiedenen Anforderungen an seinen Träger heran. Es ist wohl ebenfalls ein Verwaltungsposten, doch in erster Linie ein Staatsamt eminent politischer Natur. Um dem gerecht zu werden, bedarf es eines Staatsmannes, der die politische Situation und Perspektive der gesammten Monarchie zu erfassen, zu überblicken versteht, der die politische Tragweite jedes einzelnen Regierungssaktes zu ermessen weiß, der den Elementen geistig gewachsen ist, mit denen er zu kämpfen hat. Es sind dies aber Elemente und Faktoren sehr hervorragender Natur, und es war von jeher ein Fehler der ungarischen Politik, daß sie die Bedeutung derselben nicht gehörig abzuschätzen wußte. Der Vertreter der St. Stephanskronen in Kroatien hat mit Politikern, hohen Militärs und Staatsbeamten, mit Persönlichkeiten, deren Einfluß bis an die Stufen des Thrones reicht, mit nationalen und politischen Aspirationen und Nachtgelüsten der verschiedensten und komplizirtesten Art zu rechnen, wie sie alle einen vollwertigen, staatsmännischen Geist, ein reichbegabtes, politisches Talent strenge Proben bestehen lassen. Bei aller Achtung, die wir solchen ehrenwerthen und liebenswürdigen Charakteren von dem Schlage eines Bedefovics, eines Ladislaus Pejacesvics zollen, müssen wir gestehen, daß wir in ihnen nicht jene staatsmännischen Kapazitäten erblicken, welche diesen schweren und komplizirten Aufgaben gewachsen wären.

Budapest, 20. Februar.

Nach einer zweiwöchentlichen Vertagung hat heute das Abgeordnetenhause seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Zu Beginn der um 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung meldete Präsident Szlavay eine längere Reihe von Petitionen an, welche während der Vertagung eingelaufen sind; ferner theilte er mit, daß der Abgeordnete Alexander Füzeséry gestorben ist. Das Haus gab seinem Beileide im Protokolle Ausdruck. Ministerpräsident Tisza überreichte die von Sr. Majestät sanktionirten zwei Nothstandsgesetze, ferner das Gesetz über die theilweise Beseitigung des heurigen Defizits; diese Gesetze wurden sofort promulgirt. Nachdem noch Minister Trefort den Bericht über den Stand des Unterrichtswesens im Jahre 1878, Minister Pauler den Bericht über den Geschäftsverkehr der kön. Gerichtshöfe und Staatsanwaltschaften eingereicht, das Haus aber den in Memor gewählten Abgeordneten Koloman Bicskey mit dreißigtägigem Vorbehalte verifizirt hatte, wurde die Budgetdebatte begonnen, über die wir an anderer Stelle berichten.

geneigt wäre, einen kleinen Abstecker nach den genannten Städten zu machen. Interessant ist, zu erfahren, aus welcher bescheidenen Anfängen sich die hiesigen Verhältnisse des Herrn Hausen heraus entwickelten. Er stellte sich der Direktion des Ringtheaters vor und verlangte per Abend ein Honorar von 150 Gulden. Das hielt die Direktion für zu riskirt und nach längeren Unterhandlungen kam man zu dem liebsten Ausweg, nach Abzug der Kosten auf Theilung zu spielen. Das Resultat war, daß Hansen für 17 Abende 17,000 fl. und Frau Böll 24,000 fl. erhielt. Unter solchen Umständen trifft den Wundermann das Verbot der Polizei nicht so hart. Letzten Dienstag feierte die „grüne Insel“ ihr fünfundsingzigjähriges Jubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit Besuch von alten Rittern und Zuschritten treuer Freunde aus aller Herren Länder. Auch Ludwig August Frankl, dessen bereits projekirte Jubiläumssfeier aus Gründen, die ich im Interesse des Standes hier nicht weiter erörtern will, nicht zu Stande kam, erschien am Festabend und konnte wenigstens hier inmitten des Bundes, den er selbst vor 25 Jahren gestiftet, ein Jubiläum mitfeiern helfen. Die grüne Insel! Der Name muthet uns in dieser von materiellen Sorgen und Kümernissen schwer heimgesuchten Zeit wie eine Erinnerung an längst vergangene Tage an. Vor fünfundsingzig Jahren! Damals lag das Weltgewicht der Reaktion um so schwerer auf den intelligenten Kreisen, als sie sich der blutig errungenen Freiheit nur kurze Zeit zu erfreuen gehabt hatten. Damals schüteten sich Männer wie Julius von der Braun, Thibautschnigg, Wurzbach, Frankl, Rosenthal, Grandjean etc. in die kleine Geminde, die sich „grüne Insel“ benannte und die unter wunderlichen Erzählungen und kindlich naiven Formen doch ein bedeutendes

In Budapest ist eine Ordre des gemeinsamen Kriegsministeriums eingelangt, daß sofort die notwendigen Vorbereitungen zur kompletten Ausrüstung der beiden, auf der hiesigen Schiffswerfte überwinterten Donauemonitors „Maros“ und „Leitha“ getroffen werden mögen, damit dieselben nach Abfluß des Eises unverzüglich nach der unteren Donau abgehen können. Wir registriren diese Thatsache, sind aber weit entfernt, derselben irge d eine ernsthafte Bedeutung oder gar einen bedrohlichen Charakter beizumessen.

Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung die Lösung der Frage des israelitischen Landes-Schulfonds ad calendas graecas verlag. Nachdem nämlich der Referent Böckey ein umfangreiches Exposé dieser seit Jahren in der Schwebe befindlichen Frage gegeben hatte, beschloß die Kommission, auf seinen Antrag dem Hause den folgenden Beschlusentwurf zur Annahme zu empfehlen: „Das Haus behält sich die Prüfung der rechtlichen Natur des israelitischen Landes-Schulfonds bis zu der Zeit vor, in welcher die Prüfung der rechtlichen Natur der öffentlichen Fonds und Fundationen stattfinden wird; da aber bis dahin eine provisorische Verfügung notwendig ist, werden die betreffenden Petitionen dem Kultus- und Unterrichtsminister mit dem Auftrage zugewiesen, daß bei der Anweisung der aus dem Ertrage des israelitischen Landes-Schulfonds zur Unterstützung des Volksunterrichtes verfügbaren Beträge der dem Gesetze entsprechende Zustand der betreffenden Schule, die materielle Lage der sie erhaltenden Kultusgemeinde, ferner die Billigkeit und der allgemeine Kultur-Geichtspunkt maßgebend sein sollen.“

In einer Wählerversammlung, welche gestern in Bely stattfand und von der Intelligenz aller Parteien des Király-Helmeczer Wahlbezirktes besucht war, hat Baron Paul Sennych, wie ein Telegramm des „P. Napló“ meldet, aus den von ihm bei früheren Anlässen wiederholt angegebenen Gründen die Kandidatur für die bevorstehende Abgeordnetenwahl in diesem Bezirke abgelehnt. Die Versammlung nahm diese Erklärung mit großem Bedauern auf und erkör hierauf den zur vereinigten Opposition gehörenden Ferdinand Bilissy zum Kandidaten. Nach einer älteren Mittheilung hat die Unabhängigkeitspartei dieses Bezirktes den Advokaten Joseph Horváth als Kandidaten aufgestellt.

Heute Abends fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, in welchem die Fragen in Betreff der deutschen Vertrags-Verhandlungen und des serbischen Eisenbahn-Anschlusses erörtert wurden.

Der Unterrichtsminister hat dem Abgeordnetenhause heute seinen achten Bericht über den Stand des Unterrichtswesens vorgelegt. Wir entnehmen dem umfangreichen Elaborate vorläufig folgende interessante Daten:

Die Zahl der Schulpflichtigen betrug im Jahre 1878 2.126.863; von denselben waren 6-12jährige 1.522.809, 13-15jährige 604.054. (Die Einwohnerzahl des Landes betrug zu derselben Zeit 13.576.480.) Von den 2.126.863 Schulpflichtigen besuchten 1.627.919 die Schule, 498.944 besuchten keine Schule; somit betragen die die Schule Besuchenden 77,9, die die Schule nicht Besuchenden 22,1 Prozent sämmtlicher Schulpflichtigen. Die die Schulen besuchenden Schulpflichtigen vertheilten sich nach den verschiedenen Schulcategorien folgendermaßen: 1. Elementarschulen besuchten 666.195 Knaben, 586.093 Mädchen, zusammen 1.252.288. 2. Wiederholungsschulen besuchten 173.691 Knaben, 147.491 Mädchen, zusammen 321.182. 3. Höhere Volks- und Bürgerschulen frequentirten 6333 Knaben, 5980 Mädchen, zusammen 12.313. 4. Privatschulen besuchten 10.399 Knaben, 12.436 Mäd-

stück poetischen Schaffens der damaligen Zeit verbar. Es gab Pilgrime (Gäste), Troßbuben, Ritter und Komture und einen Großmeister, dem ein Almosenier, ein Burgpfaff und ein Büttel zur Seite standen. Man saß auf gothischen Stühlen im großen Kreise vor einer gemeinsamen Tafel und mußte das Ordensband der Insel als Abzeichen tragen. Der Großmeister hatte das rieltige Schwert zur Seite, auf dem die Namen aller Ritter kunstvoll eingravirt waren und vor ihm stand der große Humpen, aus welchem dem Neuaufgenommenen der Bundestrunck gereicht wurde. Ein Fremdwort auszusprechen oder sich gegen die Allgewalt des Großmeisters aufzulehnen, oder durch literarische Produktionen die Langweile der Inselbewohner zu erregen, gehörte zu den verpönteften Verbrechen, die mit schweren Strafen: Gefangenungen für den Burgfeller, Entziehung der Ähngung, Degradirung etc. geahndet wurden. Jeder Frevel durfte sich einen Vertheidiger wählen, der die Aufgabe hatte, den Angeklagten noch tiefer „hineinzureden“. Julius von der Braun unterzog sich dieser Aufgabe mit einer Meisterschaft, die den Ritttern stets die Thränen der Heiterkeit in die Augen trieb. Als Burgpfaffen fungirten jahrelang Castelli, Huber, Bedmann und nach ihnen Eduard Maulhner, als Hofmaler war Lehmann, der später in Pest eine Freistatt fand, engagirt. Er konnte während eines Dezenniums nicht dahin gebracht werden, sein sächsisches „Servus“ in das „Gott zum Gruß“ der grünen Insel umzuwandeln und zahlte bei jedem Kapitel seinen Obolus in den Sädel des Rittersmeisters. Die grüne Insel besaß einen wahren Schatz an Autographen, Bildern, Aquarellen, Schnitzwerken etc., der leider durch die tristen Verhältnisse eines ehrenthaligen Großmeisters verloren ging und von dem nur einzelne Stücke beim Greizler und Antiquar

chen, zusammen 22.785. 5. Mittelschulen besuchten 18.901. Von den die Schule nicht frequentirenden Schulpflichtigen waren 234.497 Knaben, 264.447 Mädchen. Ein Rückblick auf die Vergangenheit ergibt, daß zur Zeit der Regelung des Volksschulwesens im Jahre 1869 47,88 Prozent der Schulpflichtigen die Schule besuchten; im Jahre 1878 stieg die Frequenz auf 77,9 Prozent, die Zunahme in zehn Jahren beträgt somit 29,1 Prozent. Nach Schuldistrikten betrug die Schulfrequenz im Jahre 1878: in 14 Komitaten 97-90 Prozent, in 18 Komitaten 89-80 Prozent, in 19 Komitaten 79-70 Prozent, in 7 Komitaten 69-60 Prozent, in 5 Komitaten 59-50 Prozent, in 1 Komitate 47 Prozent, in 2 Komitaten 34 Prozent. Staatselementarschulen gab es in 159 Gemeinden 172. Sämmtliche Staatselementarschulen wurden im Jahre 1878 von 15.175 Kindern besucht, die in 324 Lehrjahren von 316 Lehrern unterrichtet wurden; auf einen Lehrsaal kamen daher 46,9 Schüler, auf einen Lehrer 48 Kinder. Die Zahl der Staatselementarschulen hob sich seit 1877 während eines Jahres um 41. Da es noch 268 Gemeinden gibt, die noch keinerlei Schule haben und überdies 1718 Gemeinden, deren Schulpflichtige die Schulen der Nachbargemeinden zu besuchen gezwungen sind, wird in dem Berichte die Nothwendigkeit der Eröfnung von Schulen lebhaft betont.

Die Verstärkung der Garnisonen Südtirols ist mit den kürzlich gemeldeten Maßnahmen noch nicht abgeschlossen; wie heute aus Wien telegraphirt wird, haben das Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer, gegenwärtig in Salzburg, und das 15. Feldjäger-Bataillon, jetzt in Wien, Marschbereitschaft nach Südtirol erhalten. Daß solche Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig sind, ergeben alle aus Italien kommenden Berichte. So bestätigt ein Brief der „Frankfurter Zeitung“ aus Neapel unsere in der vorletzten Nummer geäußerte Anschauung über die Stellung des römischen Kabinetts zur Irredenta. „Zwei Thatsachen“ sagt er, stehen theils seit langer Zeit, theils durch die neuesten Erfahrungen bewiesen, fest. Die eine dieser Thatsachen ist, daß die italienische Regierung sich nicht für berechtigt hält, die Existenz der Gesellschaft der „Italia Irredenta“ anzutasten oder ihre Rundgebungen innerhalb des Gebietes des Vereins- und Versammlungsrechtes zu hindern; die zweite ist, daß die Gesellschaft der „Italia Irredenta“ sich ihrerseits durchaus nicht für verpflichtet hält, der italienischen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten. Es muß übrigens immer wieder hervorgehoben werden, daß, wie auch die durch die Inopportunität der Sache bedingte Haltung der Regierung beschaffen sein mag, die prinzipielle Stellung aller parlamentarischen Parteien den von der Gesellschaft „Irredenta“ erhobenen Ansprüchen günstig ist. So erklärte der auf dem äußersten rechten Flügel dieser Parteien stehende „Fanfulla“, daß er zwar die Agitationen der „Italia Irredenta“ tabelle, aber daß er deshalb doch nicht die Zukunft präjudiziren oder ethnographische Rechte aufgeben wolle.“

Wie die „Bohemia“ meldet, wird ein österreichisch-ungarisches Konsulat in New errichtet werden. Konsul Cingria in Philippopol übernimmt diesen neuerrichteten Posten.

Die Budgetdebatte.

Abgeordnetenhause Sitzung vom 20. Februar. Die Generaldebatte über das Budget des Jahres 1880 hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ihren Anfang genommen. Der erste Redner war, der Hausordnung gemäß, der Berichterstatter der Finanzkommission, der die Veränderungen, welche die Finanzkommission an dem vom Finanzminister vorgelegten Präliminare, haupt-

nachträglich zurückgekauft wurden. Die Ritterburg zählte auch zwei Damen zu Bewohnern; die ewig junge Gaizinger war einst in froher Laune zur Burgfrau und Friederike Gohmann zum Burgsträulein ernannt worden. Einer der hervorragendsten Zwecke der „Insel“, Wildthätigkeit zu üben, ist vielen Waisen und Witwen von Dichtern und Schriftstellern zugute gekommen. In die neuere Zeit wollte freilich all der Schmidschnad von Ritterschlag und Formenwesen nicht passen und so ist die Insel, Festtage ausgenommen, zu gewöhnlicher Zeit sehr verödet.

Landgraf Fürstenberg, der große kaufmännische Erzbischof von Osnabrück, ist vor einigen Tagen hier angekommen, um hier kurze Rast zu machen, ehe er seine Römische antritt. Unter den Effekten des Erzbischofs befindet sich auch ein seidener Sack mit dem Wappen des Erzbischofs und einem in goldenen Lettern strahlenden Spruch geziert. Der Sack ist bestimmt, den Peterspfennig aufzunehmen, den der Landgraf mit nach Rom nimmt. Der Pfennig besteht aus echten Napoleons, von denen die Dimüger Eminenz mit dem Kapitel und diversen mächtigen Ultramontanen tausend Stück beigegeben. Der Sack ist aber so groß, daß die tausend Stück nur die Hälfte desselben füllen, der edle Landgraf will aber mit vollem Sack nach Rom kommen und die Wiener Frommen sollen diese Füllung bewerkstelligen. Ich habe zu wenig Beziehungen zu den Wiener Kasinos, um zu wissen, ob dem Kardinal das finanzielle Experiment gelingt, aber ich fürchte, daß dem so sein wird. In dem Augenblicke, in dem Herr von Kriegsbau als Finanzminister fungirt, darf man um die Kompletirung des Osnabrücker Peterspfennigs wohl nicht besorgt sein.

fächlich in dem die Bedeckung enthaltenden Theile derselben vorgenommen hatte, motivirte und außerdem das Budget im Allgemeinen gegen den Vorwurf des einseitigen Fiskalismus in Schutz nahm. Die Nothwendigkeit einer intensiveren Entwicklung der Verbrauchssteuern wurde in der Rede des Berichterstatters bloß kurz angedeutet, überhaupt bewegte sich dieselbe zumeist im Rahmen längst bekannter und betonter Allgemeinheiten. Hierauf hielt Ignaz Helyi im Geiste der äußersten Linken eine mehr politische, als finanzielle Rede, in welcher er einen die Budgetvorlage ablehnenden Antrag einbrachte. Auf Helyi folgte die lange und pathetische Rede des Abgeordneten Ludwig Kármán, der „mit der Waffe der Objektivität in der Hand“ gegen die gesammte Opposition als „unerbittlicher Richter“ einen zermalnenden Frontangriff richtete, andererseits aber die, wie es scheint, auch von ihm nicht gänzlich in Abrede gestellten Mißfolge der Politik des Ministeriums mit wiederholten Hinweisen auf Moses, Johannes den Täufer, Saulus, der später als Paulus der Begründer des Christenthums wurde, dann auf Bismarck und Cavour zu rechtfertigen suchte. Dann folgte wieder eine wenig hervorragende Rede des Abgeordneten Gáspár von der äußersten Linken. Zum Schluß sprach Béla Lukács von der vereinigten Opposition. Er begann seine Rede mit der Konstatirung der Thatsache, daß die fixen Ausgaben, als Staatsschuld, Eisenbahngarantiezuschüsse und die Quote zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten unsere Staatseinnahmen bis auf 35 Millionen Gulden absorbiren. Vom Standpunkte der Realität sei gegen das vom Finanzanschluß neu redigirte Budget zwar nicht viel einzuwenden, umso entschiedener müsse aber das kaum als ernst zu betrachtende Vorgehen des Finanzministers mißbilligt werden, der auch in diesem Jahre bestrebt war, das Defizit viel kleiner erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit ist. Ueberhört hat dieser Redner auch den Umstand nicht unerwähnt gelassen, daß aus dem Staatsvoranschlage, trotz der zahlreichen Rektifikationen der Finanzkommission, denen zufolge das Defizit die Höhe von 27 1/2 Millionen Gulden erreichte, noch immer zahlreiche Ausgaben fehlen: so die außerordentlichen Ausgaben für Szegedin, für die Theilregulirung, für die Abtragung des Corvskärer Damms und ähnliche Ausgaben, mit denen sich das Defizit wohl auf 35 Millionen Gulden erhöhen dürfte. Nun folgte eine eingehende Kritik des finanziellen und volkswirtschaftlichen Programmes des Finanzministers und der Regierung überhaupt, welche Kritik das negative Resultat ergab, daß von dem finanziellen Programme des Grafen Szapáry nichts übrig bleibt, als die Aufnahme neuer Schulden, da seine theils auf die Reduzirung der Ausgaben für die Staatsschuld, theils auf die Einführung neuer direkter Steuern bezüglichen Vorlagen zurückgewiesen oder von ihm selbst aus Rücksicht auf einzelne Fraktionen der Regierungspartei (Kroaten, Siebenbürger) fallen gelassen wurden. Interessant ist die Schilderung der wirtschaftlichen Decadence der letzten Jahre auf Grundlage der durch das Amtsblatt veröffentlichten Kundmachungen über die Lizitationen. Lukács hat ausgerechnet, daß seit 1878 die behufs Lizitation im Amtsblatt angefündigten Immobilien jährlich im Durchschnitt einen Werth von 50 Millionen Gulden repräsentiren, welche Immobilien freilich nicht alle thatsächlich versteigert werden. Immerhin sei es aber ein bedenkliches Symptom der wirtschaftlichen Lage, daß viele Eigenthümer die Sache bis zur öffentlichen Ankündigung der Versteigerung ihrer Immobilien kommen lassen müssen. Lukács weist ferner darauf hin, daß die einzig richtige Basis der Regelung der Finanzen eine gute Wirtschaftspolitik bilde, welche aber leider der jetzigen Regierung gänzlich fehlt, da es ihr auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Thätigkeit an jedweder Initiative und an leitenden Gedanken gebricht. Redner nimmt zwar das Budget zur Basis der Spezialdebatte an, meldet aber zugleich, daß er bei der Appropriation gegen dasselbe votiren, d. h. der jetzigen Regierung das Budget verweigern werde.

Für die nächsten Sitzungen sind noch als Redner die Abgeordneten Béla Grünwald, Ivan Simonyi, Vinzenz Tischler, Blasius Orbán, Ludwig Turgonyi, Ernst Simonyi, Stephan Miklós und Joseph Madarás vorgemerkt, doch ist dies keine vollständige Liste, da morgen Graf Albert Apponyi und vermuthlich am Montag Koloman Széll sprechen werden.

Im Nachstehenden geben wir den wesentlichsten Inhalt der heute gehaltenen Reden wieder.

**Referent Alexander Szegedius.**  
Unter Hinweis auf den Generalbericht der Finanzkommission erklärt Redner, daß er sich in die äussern Details des Budgets keineswegs einlassen, sondern sich auf die Motive beschränken werde, von welchen die Finanzkommission sich bei der Vorberathung des Budgets leiten ließ. In den Ausgaben konnte die Kommission keine nennenswerthen Abstriche vornehmen, denn das Land müsse den Verpflichtungen, die es eingegangen, unbedingt nachkommen, andererseits sind unsere inneren Ausgaben schon bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit eingeschränkt. Daß die Schlußbilanz der Finanzkommission ein größeres Defizit ausweist, als die Regierungsvorlage, hat seinen Grund darin, daß die Kommission alle Bedeckungsvorschläge, welche die Sanktion des Reichstages noch nicht erhalten haben, außer Berechnung ließ. Das größte Uebel unserer Finanzlage besteht darin, daß die ordentlichen Ausgaben noch immer um 10 Millionen höher sind, als die ordentlichen Einnahmen. Diesem Uebelstande muß man abzuhelfen trachten, nur darf dies nicht durch Inanspruchnahme der leicht verfügbaren Quelle der direkten Steuern geschehen, sondern es muß für die volkswirtschaftliche Besserung gesorgt werden. Eine geringe Wendung zum Besseren ist auch schon eingetreten, indem das Erträgniß der direkten Steuern nicht mehr einen so großen Prozentsatz der Staatseinnahmen bildet, als früher. Redner erwähnt endlich, welche Anforderungen die Finanzkommission in Betreff der besseren Ausbarmachung der Konsumsteuern, ferner hinsichtlich der Steuermanipulation, Gebührenbemessung, Finanzgerichte und Staatsbuchhaltung an die Regierung richtete. Schließlich empfiehlt er dem Hause die Annahme des Budgets, denn es biete kein abfälliges rosig gehaltenes Bild unserer Lage, sondern entspreche der Wahrheit, ignoreire unsere Ausgaben nicht, entspreche unseren Verpflichtungen, fördere die Besserung unserer Finanzlage und nimmt nur eine realisirbare Bedeckung in Anspruch. (Beifall rechts.)

**Ignaz Helyi.**  
Das Haus befindet sich bei Beginn der heutigen Budgetberathung in einer so günstigen Lage, wie bisher noch nie. Es liegen ihm der zehnjährige Gebahrungsausweis von 1868 bis 1877, die Schlußrechnungen von 1878, das Oktober-Exposé des Finanzministers und der Budgetentwurf für 1880 vor, so daß genügende Anhaltspunkte zur Beurtheilung unserer Situation vorhanden sind. Die Konklusionen, zu welchen auf Grund dieser Daten die Partei des Redners gelangte, sind im folgenden Beschlusseentwurfe zusammengefaßt:

„Die Unterzeichneten haben von Anbeginn der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die im Jahre 1867 festgestellte neue staatsrechtliche Basis und das aus derselben sich ergebende Regierungssystem, da durch dieselben die kardinalen Rechte der Nation, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landes geschädigt wurden und nach Maßgabe ihrer Fortentwicklung immer mehr geschädigt werden und da andererseits durch die Uebernahme übermäßig großer Lasten, noch mehr aber durch die Preisgebung des Selbstbestimmungsrechtes auch die materielle Kraft der Nation gelähmt werden wird, die finanzielle und wirtschaftliche Prosperirung des Landes unmöglich machen werden. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat unsere Besorgniß nicht getheilt; ja auch diejenigen, welche sie theilten, haben Anfangs des Jahres 1875 ihre diesbezügliche Ueberzeugung geändert und sich mit der Majorität vereinigt. So ist am 2. März 1875 das noch jetzt am Ruder befindliche Ministerium zu dem bestimmung ausgeprochenen Zwecke zustande gekommen, auf der vorhandenen Basis das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Seither sind fünf Jahre verfloßen und die Erfahrungen dieser fünf Jahre beweisen, daß die Regierung das Ziel, das sie sich gesteckt, nicht erreicht hat, daß sie demselben nicht einmal nahe gekommen, ja, die Lage nur verschlimmert hat. Denn sowohl der Ausweis der Schlußrechnungs-Kommission über die Resultate des Staatshaushaltes in der Periode 1868-1877, als auch das vorliegende Budget für dieses Jahr liefern den mathematischen Beweis, daß, trotzdem die Steuern fast verdoppelt wurden, trotzdem die nützlichen, unerschöpflichen notwendigen Investitionen eingestellt wurden, die Bilanz des Staatshaushaltes sich kaum geändert hat, somit die Finanzlage entschieden als eine schlechtere bezeichnet werden kann.

Die politische Richtung, welche die Regierung gegen den klar ausgesprochenen Willen der Nation auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten befolgt, gestaltet diese Situation jetzt schon drückender und wird sie in ihrer Weiterentwicklung immer drückender gestalten.

Auf dem Gebiete der inneren Administration hat das aus entgegengesetzten Parteien konstituirte Ministerium die Durchführung von heilsamen und liberalen Reformen unternommen, was schon in dem Namen der neu konstituirten Partei bezeichnet wurde. Die Thatsachen beweisen jedoch, daß die von der Regierung eingeführten sogenannten Reformen weder heilsam, noch liberal sind. Diejenigen aber, welche sie in Aussicht stellt, bedeuten einen entschiedenen Rückschritt. Der Chef des gegenwärtigen Kabinetts hat im Abgeordnetenhaus erklärt, daß er die 1867er staatsrechtliche Basis allezeit für eine schlechte gehalten habe und jetzt noch für eine solche halte; daraus mußte man naturgemäß folgern und erwarten, daß er bestrebt sein werde, diese Basis wenigstens zu restringiren und zu verbessern; ja, hinsichtlich des wirtschaftlichen Theiles derselben hat er dies entschieden zugestimmt. Und dieses nämliche Ministerium hat bei dem mit Oesterreich geschlossenen neuen Ausgleich die wirtschaftlichen, namentlich aber die industriellen und Handels-Interessen des Landes von Neuem hingeopfert, es hat die Zahl der gemeinsamen Angelegenheiten beträchtlich vermehrt und ist bestrebt, den Rechtskreis der Delegation, mit empfindlicher Schädigung der Rechte des Reichstages, immer mehr zu erweitern.

Zu Unbetracht daher, daß alle diese Thatsachen und Daten für den Standpunkt der Unterzeichneten Zeugniß ablegen:

in Unbetracht ferner, daß die fünfjährige Wirksamkeit der gegenwärtigen Regierung auf dem Gebiete der Finanzen und der Volkswirtschaft, der Administration, der Politik und des Staatsrechtes sich für die Nation als schädlich, ja gefährlich erwiesen;

in Unbetracht endlich, daß die Regierung hinsichtlich der Zukunft keinerlei Orientirung bietet, sondern ohne Idee, ohne Plan und ohne Richtung die Angelegenheiten des Landes weiterführen will;

wolle das Abgeordnetenhaus beschlußweise aussprechen, daß es für seine patriotische Pflicht erachtet, für die ununterbrochene Fortführung des Staatshaushaltes zu sorgen, jedoch, da es zur gegenwärtigen Regierung kein Vertrauen hat, das durch dieselbe vorgelegte Budget selbst zur Grundlage der Spezialdebatte nicht acceptirt. — Ignaz Helyi, Ludwig Turgonyi, Ernst Simonyi, Johann Kallay, Stephan Miklós, Franz Duka, Emerich Szalay, Blasius Orbán, Albert Németh, Ladislaus Hegebüs, Ludwig Gáspár, Nikolaus Bárczay, Ladislaus Geiß, Koloman Tórs, Béla Tassy.“

Redner führt nun die einzelnen Punkte dieses Beschlusses kurz weiltäufig aus. Er berechnet dabei, daß das wahre Defizit Ungarns sich heuer nicht auf 27, sondern nahezu auf 40 Millionen beläuft, und wenn man bedenkt, daß seit dem Amtsantritte des jetzigen Ministeriums die Steuern um 30 Millionen erhöht wurden, so ergibt sich, daß die finanzielle Lage um nichts besser ist, als sie im Jahre 1873 war, zu jener Zeit, in welcher auch der jetzige Ministerpräsident den damaligen Finanzminister verbannte. In Betreff der auswärtigen Politik erklärt Redner, wir seien durch die kleinen Staaten auf der Balkanhalbinsel in eine solche Situation gebracht worden, daß es scheint, als seien Serbien, Rumänien u. s. w. Großmächte, wir aber ein kleines, machtloses Fürstenthum. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so wurden wohl unter der jetzigen Regierung schon 236 Gesetze geschaffen, die alles Mögliche enthalten, nur nicht Reformen. Unter diesen Gesetzen befindet sich auch das Gesetz über das Staatsbürgerrecht, welches direkt gegen Kossuth gerichtet ist. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident wollte eben gewissen Kreisen gegenüber, in welchen Kossuth's Name noch immer obdunkelt, den Beweis liefern, daß er im Stande sei, selbst das durchzuführen, was keine absolutistische Regierung wagte. (Beifall auf der äußersten Linken.) Dieses Gesetz war für Kossuth der schwerste Schlag. Nach einer scharfen Kritik der Programmlosigkeit der Regierung erklärt Redner, daß über die Gestaltung der Zukunft Ungarns dreierlei Ansichten in Betracht kommen, nämlich die Ansicht Deak's, enger Anschluß Ungarns an Oesterreich und Dualismus, dann die Ansicht der Partei des Redners, wonach Ungarn nur durch die Wiedererlangung des Selbstbestimmungsrechtes mittelst der Personalunion gerettet werden könne, endlich die Ansicht Kossuth's (Elsen auf der äußersten Linken), daß Ungarns Wohl selbst auf diesem Wege nicht, sondern nur durch gänzliche Trennung erreicht werden könne. Deak's Ansicht wurde durch die Ereignisse schon als unrichtig gekennzeichnet, und sollte die Partei des Redners zur Einsicht gelangen, daß auch ihr Programm nicht durchgeführt werden könne, so werde ihr nichts Anderes übrig bleiben, als zu rufen: Elsen Kossuth! (Elsen auf der äußersten Linken.) Er nimmt das Budget nicht an. (Beifall auf der äußersten Linken.)

**Ludwig Kármán.**  
Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Unruchtbarkeit der schlüssigen, sogenannten stillen Sitzungen und über die wohlthätige Wirkung lebhafter parlamentarischer Debatten, welche zur Klärung der Ideen, dadurch zur Wahrheit, durch die zur Freiheit, auf diesem Wege aber zur Wohlfahrt führen, nimmt er den Ministerpräsidenten und dessen Parteigenossen gegen den von der Opposition wiederholt erhobenen Vorwurf der Inkonsequenz in Schutz. In England ist schon mancher Staatsmann von den Whigs zu den Tories und von diesen zu jenen übergegangen, schon mancher hat solche Reformen durchgeführt, die er früher von den Bänken der Opposition bekämpfte, doch haben die Engländer darin keine Inkonsequenz erblickt, weil sie wissen, daß das parlamentarische Leben eine ununterbrochene Kette von Kompromissen ist. Die Verkündiger und Vertreter großer Ideen konnten die Völker selten zum ersehnten Ziele führen. Moses (stürmische Heiterkeit) konnte sein Volk nicht bis in das gelobte Land leiten, Johannes der Täufer (große Heiterkeit) vermochte nicht das Christenthum zu gründen, und nicht Rousseau rief die französische Republik ins Leben. Die vielgepriesene Einheit Italiens wurde nicht von den italienischen und Frankfurter Nationalen, sondern vom konservativen Cavour und vom kaiserlich gesinnten Bismarck errungen (Beifall rechts); zwei monarchisch gesinnte Männer, Washington und Thiers, haben Republiken, der aus einem Saulus zu einem Paulus gewordenen Apostel (Heiterkeit links) hat das Christenthum gegründet. Endlich hat Robert Peel die Kornbill und die Emanzipation der Katholiken durchgeführt, obwohl er sie früher als Oppositioneller bekämpft hatte. Redner beleuchtet sodann die bisherige Thätigkeit der jetzigen Regierung, wobei er weder vom Standpunkte eines ekelhaften Hosschrauzers, noch von jenem eines Umsturz predigenden Tribunus (Heiterkeit links), sondern vom Standpunkte eines unerbittlichen Richters sprechen wolle. (Große Heiterkeit links, Beifall rechts.) Er setzt nun auseinander, daß die Männer, die am 3. März 1875 in's Ministerium traten, ein großes Opfer brachten, eine sehr schwierige Aufgabe übernommen, sie jedoch glücklich gelöst haben. Für die Zukunft wünscht Redner von der Regierung, daß sie die Landesfinanzen regeln, die volkswirtschaftlichen Uebelstände beseitigen, das Staatsbahns- und Bivalbahnwesen, sowie die Tariffrage ordnen, die Budapest-Semler Bahn bauen, die Reform der Administration, des Oberhauses, der Mittelschulen und der juristischen Studien durchführen, einen schönen Justizpalast bauen, Verwaltungs- und Finanzgerichte systemisiren, eine Dienstpragmatik für die Beamten schaffen und die Frage der Religionsfreiheit regeln solle. Nachdem er dann noch die Verlegung des Anfanges des Budgetjahres vom 1. Januar auf den 1. April befürwortet hatte, schloß er mit einem Appell an alle Patrioten, daß sie von Vaterlandsliebe befeuert im Geiste eines Göttös, eines Deak, eines Széchenyi und eines Kossuth zum Wohle des Vaterlandes wirken sollen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ludwig Gáspár sprach sich in längerer Rede für den von Helyi eingebrachten Beschlusseentwurf aus.

**Béla Lukács.**  
Das vorliegende Budget weist von den Voranschlägen früherer Jahre keine Abweichungen auf und dies kann auch nicht recht anders sein, da die Ausgaben für die Staatsgelder mit 97, für die gemeinsamen Angelegenheiten mit 33 und für Eisenbahngarantien

gen Details des Budgets keineswegs einlassen, sondern sich auf die Motive beschränken werde, von welchen die Finanzkommission sich bei der Vorberathung des Budgets leiten ließ. In den Ausgaben konnte die Kommission keine nennenswerthen Abstriche vornehmen, denn das Land müsse den Verpflichtungen, die es eingegangen, unbedingt nachkommen, andererseits sind unsere inneren Ausgaben schon bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit eingeschränkt. Daß die Schlußbilanz der Finanzkommission ein größeres Defizit ausweist, als die Regierungsvorlage, hat seinen Grund darin, daß die Kommission alle Bedeckungsvorschläge, welche die Sanktion des Reichstages noch nicht erhalten haben, außer Berechnung ließ. Das größte Uebel unserer Finanzlage besteht darin, daß die ordentlichen Ausgaben noch immer um 10 Millionen höher sind, als die ordentlichen Einnahmen. Diesem Uebelstande muß man abzuhelfen trachten, nur darf dies nicht durch Inanspruchnahme der leicht verfügbaren Quelle der direkten Steuern geschehen, sondern es muß für die volkswirtschaftliche Besserung gesorgt werden. Eine geringe Wendung zum Besseren ist auch schon eingetreten, indem das Erträgniß der direkten Steuern nicht mehr einen so großen Prozentsatz der Staatseinnahmen bildet, als früher. Redner erwähnt endlich, welche Anforderungen die Finanzkommission in Betreff der besseren Ausbarmachung der Konsumsteuern, ferner hinsichtlich der Steuermanipulation, Gebührenbemessung, Finanzgerichte und Staatsbuchhaltung an die Regierung richtete. Schließlich empfiehlt er dem Hause die Annahme des Budgets, denn es biete kein abfälliges rosig gehaltenes Bild unserer Lage, sondern entspreche der Wahrheit, ignoreire unsere Ausgaben nicht, entspreche unseren Verpflichtungen, fördere die Besserung unserer Finanzlage und nimmt nur eine realisirbare Bedeckung in Anspruch. (Beifall rechts.)

**Ignaz Helyi.**  
Das Haus befindet sich bei Beginn der heutigen Budgetberathung in einer so günstigen Lage, wie bisher noch nie. Es liegen ihm der zehnjährige Gebahrungsausweis von 1868 bis 1877, die Schlußrechnungen von 1878, das Oktober-Exposé des Finanzministers und der Budgetentwurf für 1880 vor, so daß genügende Anhaltspunkte zur Beurtheilung unserer Situation vorhanden sind. Die Konklusionen, zu welchen auf Grund dieser Daten die Partei des Redners gelangte, sind im folgenden Beschlusseentwurfe zusammengefaßt:

„Die Unterzeichneten haben von Anbeginn der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die im Jahre 1867 festgestellte neue staatsrechtliche Basis und das aus derselben sich ergebende Regierungssystem, da durch dieselben die kardinalen Rechte der Nation, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landes geschädigt wurden und nach Maßgabe ihrer Fortentwicklung immer mehr geschädigt werden und da andererseits durch die Uebernahme übermäßig großer Lasten, noch mehr aber durch die Preisgebung des Selbstbestimmungsrechtes auch die materielle Kraft der Nation gelähmt werden wird, die finanzielle und wirtschaftliche Prosperirung des Landes unmöglich machen werden. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat unsere Besorgniß nicht getheilt; ja auch diejenigen, welche sie theilten, haben Anfangs des Jahres 1875 ihre diesbezügliche Ueberzeugung geändert und sich mit der Majorität vereinigt. So ist am 2. März 1875 das noch jetzt am Ruder befindliche Ministerium zu dem bestimmung ausgeprochenen Zwecke zustande gekommen, auf der vorhandenen Basis das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Seither sind fünf Jahre verfloßen und die Erfahrungen dieser fünf Jahre beweisen, daß die Regierung das Ziel, das sie sich gesteckt, nicht erreicht hat, daß sie demselben nicht einmal nahe gekommen, ja, die Lage nur verschlimmert hat. Denn sowohl der Ausweis der Schlußrechnungs-Kommission über die Resultate des Staatshaushaltes in der Periode 1868-1877, als auch das vorliegende Budget für dieses Jahr liefern den mathematischen Beweis, daß, trotzdem die Steuern fast verdoppelt wurden, trotzdem die nützlichen, unerschöpflichen notwendigen Investitionen eingestellt wurden, die Bilanz des Staatshaushaltes sich kaum geändert hat, somit die Finanzlage entschieden als eine schlechtere bezeichnet werden kann.

Die politische Richtung, welche die Regierung gegen den klar ausgesprochenen Willen der Nation auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten befolgt, gestaltet diese Situation jetzt schon drückender und wird sie in ihrer Weiterentwicklung immer drückender gestalten.

Auf dem Gebiete der inneren Administration hat das aus entgegengesetzten Parteien konstituirte Ministerium die Durchführung von heilsamen und liberalen Reformen unternommen, was schon in dem Namen der neu konstituirten Partei bezeichnet wurde. Die Thatsachen beweisen jedoch, daß die von der Regierung eingeführten sogenannten Reformen weder heilsam, noch liberal sind. Diejenigen aber, welche sie in Aussicht stellt, bedeuten einen entschiedenen Rückschritt. Der Chef des gegenwärtigen Kabinetts hat im Abgeordnetenhaus erklärt, daß er die 1867er staatsrechtliche Basis allezeit für eine schlechte gehalten habe und jetzt noch für eine solche halte; daraus mußte man naturgemäß folgern und erwarten, daß er bestrebt sein werde, diese Basis wenigstens zu restringiren und zu verbessern; ja, hinsichtlich des wirtschaftlichen Theiles derselben hat er dies entschieden zugestimmt. Und dieses nämliche Ministerium hat bei dem mit Oesterreich geschlossenen neuen Ausgleich die wirtschaftlichen, namentlich aber die industriellen und Handels-Interessen des Landes von Neuem hingeopfert, es hat die Zahl der gemeinsamen Angelegenheiten beträchtlich vermehrt und ist bestrebt, den Rechtskreis der Delegation, mit empfindlicher Schädigung der Rechte des Reichstages, immer mehr zu erweitern.

Zu Unbetracht daher, daß alle diese Thatsachen und Daten für den Standpunkt der Unterzeichneten Zeugniß ablegen:

in Unbetracht ferner, daß die fünfjährige Wirksamkeit der gegenwärtigen Regierung auf dem Gebiete der Finanzen und der Volkswirtschaft, der Administration, der Politik und des Staatsrechtes sich für die Nation als schädlich, ja gefährlich erwiesen;

in Unbetracht endlich, daß die Regierung hinsichtlich der Zukunft keinerlei Orientirung bietet, sondern ohne Idee, ohne Plan und ohne Richtung die Angelegenheiten des Landes weiterführen will;

mit 11, zusammen mit 142 Millionen nicht geändert werden können. Da für unseren sonstigen Staatshaushalt bloß 35 Millionen übrig bleiben, sind natürlich auch die Ausgaben schon möglichst reduziert, ja, die Voranschläge der einzelnen Minister zeigen, daß so manche heilsame Institution wegen Mangel an Mitteln sich nicht weiter entwickeln kann. Sieht es mit den Ausgaben nicht erfreulich, so ist es bei den Einnahmen noch weniger der Fall, denn diese befanden keine stetige Zunahme, welche den Beweis einer gedeihlichen Entwicklung bieten würde. Das Budget ist im Ganzen genommen reell, nur der auf den Ertrag der Zölle bezügliche Titel ist illusorisch, denn die Zölle werden die präliminirten 5 Millionen nicht einbringen, da sie in den ersten zehn Monaten des Vorjahres nicht nur keinen Reinertrag, sondern ein Defizit von 300,000 fl. ergaben und auf den in Oesterreich noch gar nicht angenommenen Petroleumzoll kann man auch nicht rechnen. Das Defizit wird also größer sein, als der Finanzminister es veranschlagte. Ueberhaupt ist es nicht recht, daß der Finanzminister mit einem möglichst niedrig berechneten Defizit auftritt, welches dann von der Finanzkommission revidirt und vergrößert werden muß. Im Vorjahre präliminirte er es auf 23, heuer auf 18 Millionen, unter den Händen der Finanzkommission wuchs es im Vorjahre auf 30, heuer auf 27 Millionen. Dieses Vorgehen des Ministers ist der ernsten Sache nicht würdig. (Lebhafte Beifall links.) Uebrigens ist auch noch das Defizit der Finanzkommission nicht definitiv abgeschlossen, denn durch die unvermeidlichen Ausgaben für die Heilregulirung, für die Arbeiten im Sorokärer Donauarm, für die Rekonstruktion Segebins und für die Nothleidenden wird es um mehrere Millionen vergrößert werden. Wie soll das Defizit gedeckt werden? Wie im Uebrigen, so hat die Regierung auch in dieser Beziehung kein Programm; ihr einziges Hilfsmittel ist das Schuldenmachen. Der Finanzminister hat wohl verschiedene Gesetzentwürfe eingebracht, doch scheint er die meisten schon zu den Todten geworfen zu haben. Er selbst zog die Gesetzentwürfe über die Aenderung des Tilgungsplanes der Grundbesitzungssteuer und der Weingebühren zurück, weil die ausländischen Gläubiger des Staates Lärm schlagen. Undurchführbar ist der Gesetzentwurf über Erhöhung der Erwerbsteuer 2. Klasse wegen der kroatischen Abgeordneten, jener über die Straßennauth wegen 30 siebenbürgischen Abgeordneten der Regierungspartei (Heiterkeit links) und jener über die Erhöhung der Transportsteuer wegen der Opposition anderer 30 Abgeordneter der Regierungspartei. Wahrscheinlich wird die Regierung die Sache nun studiren. (Heiterkeit links.) Mit einer solchen Finanzpolitik können wir nicht zufrieden sein; in solchen Händen dürfen die Finanzen des Landes nicht länger bleiben. Der Finanzminister muß feste Ziele haben; kann er sie nicht durchsetzen, so räume er seinen Platz Denjenigen ein, die ihn stützen. (Zustimmung links.) Hinsichtlich der Bedeckung des Defizits ist auch der Bericht der Finanzkommission nicht genügend ernst, denn es genügt bei Weitem nicht, auf einige hiesig gedruckten Staatsobligationen, die zum Verkauf bereit liegen, hinzudeuten (Heiterkeit links); nicht das Defizit von einigen 30 Millionen, sondern der schreckliche Mangel an volkswirtschaftlichen Leben ist das Hauptübel (Lebhafte Zustimmung links) und in dieser Beziehung bringt weder der Minister, noch die Kommission Mittel zur Abhilfe in Vorschlag. Wie traurig es um die materielle Lage des Volkes beschaffen ist, beweisen die zahlreichen Steuereffektionen und die noch zahlreicheren Exekutionsankündigungen im Amtsblatt. Diese Ankündigungen betrafen in den Jahren 1868 bis 1872 jährlich im Durchschnitt nur Liegenschaften im Schätzungswerte von 12 Millionen, in den Jahren 1878 und 1879 aber stieg diese Summe auf 50 Millionen. Unter den Exekutionsführern spielen die Hypothekendarlehen eine große Rolle, das beweist, daß das Volk selbst die auf lange Zeit gegebenen, somit billigsten Darlehen nicht zu amortisiren vermag. Ferner läßt auch die Regierung viele Immobilien im Exekutionswege, meistens wegen kleiner Steuerrückstände verkaufen. Ist es den Interessen der Volkswirtschaft gemäß gehandelt, wenn auch die Regierung dazu beiträgt, zahlreiche Existenzen zu vernichten? Die volkswirtschaftlichen Uebelstände haben eine unerträgliche Höhe erreicht, die Regierung aber bleibt untätig, weil sie entweder nicht helfen will oder nicht zu helfen versteht. Einer solchen Regierung kann man das Budget nicht votiren und nur weil der Staatshaushalt nicht ins Stocken gerathen darf, nimmt Redner das Budget an, dessen Durchführung hoffentlich schon die Aufgabe einer anderen Regierung sein wird. (Lebhafte anhaltender Beifall links.)

Schluss der Sitzung um halb 3 Uhr.

### Ausland.

#### Das Attentat im Winterpalais.

Ueber das erschütternde Ereigniß im Winterpalais zu St. Petersburg liegen bis zur Stunde noch wenige nähere Nachrichten vor, die wir unten übersichtlich zusammenstellen. Bemerkenswerth bleibt, daß von den Thätern Niemand entdeckt worden ist; ebenso ist die Thatfache wichtig, daß man allgemein an die Mitwisserschaft von Personen in des Czaren naher Umgebung glaubt. Es existirt eben in Rußland eine weitverzweigte geheime Verschwörung, über welche man der „Posener Ztg.“ schreibt: „Unter den bei den Nihilisten mit Beschlag belegten Papieren befand sich eine diffirirte Depesche, welche in der drückten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei nur mit Mühe entziffert werden konnte. Aus dieser Depesche geht hervor, daß eine bedeutende Anzahl von Offizieren der Linientruppen, ja sogar der Garde, wie nicht minder einige Großwürdenträger, selbst solche, die der Person des Kaisers nahe stehen, mit den Nihilisten in Verbindung getreten sind, um den Kaiser endlich zu nöthigen, dem Lande eine Konstitution, der Armee, der Presse und den Schulen mehr Freiheit zu geben. Die Entdeckung dieser Depesche, wie anderer Schriftstücke soll einen tiefen Eindruck hervorgebracht

haben. Als dem Kaiser ihr Inhalt mitgetheilt wurde, ließ er sofort den Grafen Schwaloff zu sich berufen, mit dem er lange conferirte. Später wurde der Großfürst-Thronfolger zum Kaiser beschieden; über die Unterhaltung Weider verlautet selbstverständlich nichts. Indes behauptet man, sie müsse sich auf die „sehr hochstehende Person“, von welcher in der bei dem Nihilisten Deutsch gefundenen Depesche die Rede ist und die unzufrieden sein soll, weil ihre Verdienste im letzten Kriege nicht gehörig gewürdigt und belohnt worden sind, beziehen.“

Ferner wird der auffallende Umstand konstatiert, daß einige von den während der Explosion in der Chabenden-Offizieren aus dem Winterpalais verschwunden sind. Auch dem „Bester Lloyd“ wird aus Warschau geschrieben, die zahlreichen Verhaftungen ließen erkennen, daß eine große politische Konspiration besteht, die auf einer viel soliden Basis beruht, als die nihilistische Tollhändlererei. Die geheimen Komites der divergirendsten Tendenzen reichen sich heute die Hand zur gemeinsamen Aktion, weil sie in dem einen Ziel übereinstimmen: den Sturz des bestehenden Systems herbeizuführen. — Ein aus Petersburg hieher gelangtes Telegramm meldet, daß am Morgen des 17. Februar, am Tage des Attentats, die neueste Nummer des Organes der Nihilisten „Semlja i Wolja“ auf dem Frühlingsfest des Czaren gefunden wurde. Das Blatt enthielt keinerlei Andeutung oder Warnung, welche auf eine drohende Gefahr hätten schließen lassen. Wiewohl sofort eine Untersuchung eingeleitet wurde, konnte doch nicht ermittelt werden, wer das Blatt auf den Tisch gelegt. An weiteren Spezialmeldungen über die Vorgänge bei und nach der Explosion berichtet u. A. „Golos“:

Die Dynamitladung, welche die Explosion verursachte, befand sich unter der Wache des Palais in dem Keller, wo eine von vier Tischlern bewachte Tischlerwerkstätte war. Drei Tischler wurden in Gewahrsam genommen, der vierte ist verschwunden. Nach den angerichteten Beschädigungen wird die Dynamitladung auf 4 Pud geschätzt. Das Winterpalais, sowie die anderen Palais und das Kronegebäude werden durch das Bombardement genau untersucht. Heute (am 20. d. M.) findet die Vertheidigung der bei der Explosion getödteten oder an ihren Wunden gestorbenen Soldaten des finnischen G.-P.-Regiments statt. Die Gesamtzahl der Getödteten beträgt 10, darunter ein Palais-Diener. Vermundet wurden 47 Soldaten und ein Palais-Diener. — Man vermuthet, daß das Dynamit durch die Thonaz-Uhr zu früh zur Explosion gebracht worden sei; fünf Minuten später würde die kaiserliche Familie den Speisesaal, der über der Wache liegt, betreten haben. Der Fußboden des Saales ist beschädigt, aber nicht erheblich, so daß das Verbrechen auch bei Anwesenheit der kaiserlichen Familie im Saale wohl nicht gelungen wäre. — Nach in Petersburg umlaufenden Gerüchten hätten Sachverständige sich dahin ausgesprochen, das Attentat sei durch Entzündung von Dynamit und Legung von Brandröhren bewerkstelligt worden. Die betreffenden Contrabanden gehören zu den von den Palastarbeitern frequentirten. In jüngster Zeit wurde eine Anzahl von Hilfsarbeitern neu eingestellt.

Nach einem Telegramm des Bureau Louis Stroh sind mehrere der bei dem Attentat direkt betheiligten Personen ergriffen worden. Nach der „Kreuzzeitung“ wurde im Palais ein junger Russe verhaftet, den seine vier Begleiter vertheidigt hätten. Derselbe ist des Attentats auf das Leben des Czaren angeklagt.

Der Petersburger Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ begab sich sofort nach der Katastrophe an Ort und Stelle. Um 8 Uhr Abends war das Winterpalais dunkel, weil alle Gasröhren geplatzt sind. Außerordentlich war nichts zu bemerken. Die Feuerwehrröhren und eine große Menge heitender und unbeitenerter Polizeihörner waren zur Stelle. Das Stehenbleiben vor dem Palais wurde nicht geduldet, weshalb auch verhältnismäßig wenig Publikum bemerkbar war. Aus dem Palais wurde nach dem Verbrechen Niemand mehr hinausgelassen, es war aber zu erwarten, daß sich die Thäter bereits entfernt hatten. Die Erbitterung des Volkes ist außerordentlich.

Den russischen Blättern ist es verboten, Details über die Explosion zu bringen, so lange dieselben nicht von dem „Regierungsboten“ verifizirt seien. Den „Daily News“ wird aus Petersburg von ihrem Korrespondenten gemeldet: Letzten Montag noch wurden vierzig Personen, sämtlich Bewohner des Winterpalais, als verdächtig verhaftet. Die „Ball Mall Gazette“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel über das Attentat. Man möge nicht vergessen, äußert sie, daß die Attentäter vielleicht Personen sind, welche fruchtlos versuchen, ihre Väter, Brüder oder Söhne zu finden, die unschuldig und bloß verdächtig in unbekanntem Dren oder Minen vermodern.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Paris gemeldet:

„Großfürst Nikolaus reiste direkt nach St. Petersburg ab. Der in Paris verhaftete Russe ist dem Vernehmen nach beschuldigt, der Urheber des Moskauer Attentats zu sein. Er hat sich nach Frankreich geflüchtet und hielt sich in der Provinz auf, als seine Petersburger Genossen ihm telegraphirten, die Polizei mache große Anstrengungen, ihn aufzufinden. Zwei solche verdächtige Depeschen wurden von der französischen Polizei aufgehalten. In Folge des Ausbleibens der Depeschen beunruhigt, kam der Russe nach Paris, wo er sofort verhaftet wurde. Der Russe ist 28 Jahre alt, verließ Petersburg Mitte Januar und hielt sich später in Berlin und Frankfurt am Main auf. Der Auslieferungsantrag von Seite Orloff's ging seiner Ankunft in Paris voraus.“

An der Berliner Börse cirkulirten Gerüchte,

wonach das Attentat auf den Geisteszustand des Czaren störend eingewirkt habe. Diese Gerüchte werden indes als unbegründet erklärt. Beachtenswerth bleibt indessen eine Korrespondenz in der „Köln. Zeitung“, die den Zustand des Czaren vor dem Attentate und sonstige Petersburger Verhältnisse also schildert:

„Der Czar ist von all' den Unglücksfällen und Erschütterungen der letzten Zeit denn doch lebhaft beeinflusst worden. Seine Gesundheit wankt, seine Stimmung ist trübe, seine frühere Kraft gewichen. Die persönlichen und öffentlichen Sorgen wachsen täglich, ohne Aussicht, daß man ihrer Herr werden könnte. Wenn ich unsere Zustände vollständig in ihren bösen Seiten schildern wollte, wüßte ich nicht wo zu beginnen. Die Nihilisten ruhen nicht und lassen Niemanden ruhen; ihr Aufruhr folgen einander fast ununterbrochen trotz der Bemühungen der Polizei, sie zu verhindern, trotz der Verhaftungen, der Entdeckungen von Druckerien. Die etwas derbe Faust Gurofs vermag ebenso wenig etwas auszurichten, als der Eifer Surows. Bis in die obersten Sphären hat der Nihilismus seine Anhängerschaft. In den Gemächern der Kaiserin, der Kaiserin Maria, in ihrem Bettzeug versteckt, wurden unlangst nihilistische Schriften gefunden, welche diese Dame als Mitverfälschere der Revolution erwies. Sie wurde nach Archangelsk verbannt. Ohne allen Zweifel aber ist der Hof damit nicht von dem Nihilismus gereinigt worden und gegen diese nihilistischen Würdenträger kann nur in den seltensten Fällen etwas ausgerichtet werden. Die Luft ist erfüllt von großen Erwartungen, Niemand kümmert sich um das Heute, Alles blickt gespannt auf die morgenden Ereignisse. Viele erwarten Nächstes von dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Czaren. Viele fürchten, Böses sich ereignen zu sehen vor diesem Zeitpunkte. Es ist eine schwüle, verhängnisvolle Zeit; möge bald eine Lösung dieser Spannung in der Atmosphäre kommen.“

Im englischen Oberhause verlangt Granville, im Unterhause Marquis Hartington unter dem Ausdrucke des tiefsten Abscheues Auskunst über das grauenhafte Verbrechen, welches in Petersburg begangen wurde. Lord of Beaconsfield antwortete im Oberhause, Northcote im Unterhause: es seien der Regierung keine weiteren Details, als die bereits publizirten, bekannt. Beide drückten ihren Abscheu über das Verbrechen und ihre hohe Freude über die glückliche Errettung der kaiserlichen Familie aus. Lord of Beaconsfield fügte hinzu, die Herzogin von Edinburg wolle den Schauplatz der großen Gefahr und des großen Leidens jetzt nicht verlassen.

#### Bismarck über die Armeereduktion.

Die „Gazetta d'Italia“ veröffentlicht den theilweisen Inhalt eines Schreibens, welches der deutsche Reichskanzler an den Professor Sbarbaro in Neapel gerichtet, und in welchem die Idee, in einem internationalen Parlamente die allgemeine Abrüstung zu beschließen, mit einer nur leicht verhüllten Ironie besprochen wird. Es heißt daselbst:

Frankreich wird keinen Revanchekrieg jähren, so lange es Republik bleibt. . . . Deutschland wird nicht die französische Republik angreifen. . . . und die Möglichkeit einer aufrichtigen Aussöhnung beider Nationen ist nicht so gering, als man gemeinlich annimmt. . . . Ich habe auch die feste Ueberzeugung, daß der Friede mit Rußland erhalten bleibt, da dieser jetzt und für lange Zeit das größte Interesse dieses Staates ist. Was England betrifft, sind die hervorragenden Staatsmänner jeder Partei und ihre politischen Freunde, wenn auch aus verschiedenen Gründen, im Wünsche nach Frieden ganz einig. Herr Gladstone hat eine offene Thür eingebrochen, als er in den an sie gerichteten Zeilen bemerkte, daß der jetzige Zustand so während der Beunruhigung eine Schmach für Europa sei. Man braucht nicht Quäker zu sein und muß nicht der Gesellschaft der Freunde angehört haben, um das Unvergeben und alles Kriegsunkuhel zu verabscheuen. . . . ; aber die wahre und sichere Grundlage eines dauerhaften Friedens ist nur in einem Systeme von Allianzen zu finden, das durch ein richtiges Gefühl für die historischen Nothwendigkeiten des gegenwärtigen Moments bestimmt wird.

Die Uebereinstimmung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Ihres Vaterlandes und Großbritanniens würde jetzt die sicherste Bürgschaft des allgemeinen Friedens sein. Dieses System von Kräften würde alle Staaten anziehen, die gleich uns bestrebt sind, jenem Zustande ein Ende zu machen, der Allen lästig und Niemandem angenehm ist.

Die Ironie des Briefstellers steigert sich in folgenden Sätzen:

Der internationale Kongreß wird zu Stande kommen; haben ja so viele internationale Versammlungen im Laufe dieses Jahrhunderts stattgefunden, und wir sehen gewiß auch jene der deutschen, österreichischen, ungarischen, englischen, französischen (da Sie versichern, daß auch die französische Assemblée ihr Vertreter-Kontingent stellen wird, habe ich nicht Ursache, die höchst liebenswürdige Nation auszunehmen), italienischen, griechischen, holländischen, portugiesischen Abgeordneten und der von San Marino vereint, um zu studiren, wie man für unbestimmte Zeit Europa passiviren könne. Ich bin darauf gefaßt, in Ihrem ökonomischen Abrüstungs-Kongreß Turbanträger und katholische Polaten neben moskowitischen Internationalisten aus Friedensliebe sitzen zu sehen. Ich werde mit großem Vergnügen alle Kongreßberichte lesen, die Sie mir gefälligst zusenden, ich werde sie studiren als eine Erscheinung der Zeit, und ich hoffe, daß ich aus ihnen etwas lernen werde. Kann ich Ihnen besser meine aufrichtige Sorgfalt für Alles beweisen, was auf die Friedens-Propaganda in unserem Welttheile Bezug hat? Ich gehe noch weiter und erkläre Ihnen, daß ich wünsche, es möge der Helle des Geistes und der Wärme der Beobachtung, die Ihr Echo im Capitol finden soll, gelte-

gen, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß es notwendig sei, in eine Epoche der Arbeit und des allgemeinen Friedens zu treten.

Sch glaube — mit diesen Worten schließt der Schreiber — wie Sie fest daran, daß das Jahr 1880 keinen Kanonendonner hören wird. Spielen Sie auf der Börse? ... Oesterreich-Ungarn wird Ihr bester Freund sein, und Alles rath Ihnen, es ja nicht zu Ihrem Feinde zu machen. Was Baron Holzendorff Ihnen gesagt, ist richtig. Italien wird nicht sterben, es legte denn Hand an sich selbst.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Februar.

\* Schulangelegenheit. Der Unterrichtsminister hat bekanntlich verordnet, daß in den hauptstädtischen vierklassigen Elementar-Volkschulen bereits im nächsten Sommersemester in der vierten Klasse ungarische Geschichte und Konstitutionslehre vorgetragen werden. Der Magistrat hat nun, nach Abgabe eines Gutachtens der betreffenden Fachkommission, gestern an den Unterrichtsminister eine Repräsentation gerichtet, in welcher die Undurchführbarkeit dieser Maßregel eingehend erörtert und der Minister gebeten wird, seine Verordnung zurückzunehmen.

\* Abdankung. Der Geschworene des 10. Bezirkes, Ferdinand Kallend, hat dem hauptstädtischen Magistrat seine Abdankung überreicht.

\* Ernennungen. Der hauptstädtische Magistrat hat an Stelle des von der Hauptstadt abwesenden Paul Nemeth als Ersahmann zur Steuerbemessungskommission für den 1. Bezirk Johann Henczler, ferner statt Heinrich Quenzer zur Steuerbemessungskommission für den 5. Bezirk Georg Sacellary und endlich an Stelle des Ersahmannes Alois Schneider zur Steuerbemessungskommission für den 7. Bezirk Julius Wolfner ernannt.

\* Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln morgen, den 21. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirke von 58 bis 135 (Festung); im dritten Bezirk (Allofen) von 11 bis 45; im vierten Bezirk (innere Stadt) von 26 bis 42; im fünften Bezirk (Leopoldstadt) a: von 5 bis 10, 13, 15 bis 19, b: von 206 bis 212; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) von 797 bis 862; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) von 11 bis 12; im achten Bezirk (siebenten Bezirk (Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch) Josephstädter 1 bis 50.

\* Vergrößerung des Bruckbades. Da die diesbezüglichen Pläne auch bereits die Genehmigung des Bauamtes erhalten haben, so hat der Magistrat die Inangriffnahme der Vergrößerung des Bruckbades angeordnet und wurden in die Bau-Aufsichtskommission noch die Architekten Nikolaus Jbl, Gustav Hofbauer und Repräsentant L. Barasdy gewählt.

\* Sprengstoff-Fabrik. Bezüglich der von A. Lederer und J. Paulus beabsichtigten Errichtung einer Sprengstoff-Fabrik an der Gubäcker Hottergasse hat der Magistrat das Oberphysikat angewiesen, unter Zugiehung des behördlichen Chemikers zu konsultieren, ob die Errichtung und der Betrieb einer solchen Fabrik in der Hauptstadt gefährlich ist oder nicht.

\* Pflasterungs- und Kanalisierungsbeiträge. Von den Pflasterungskosten der Széchenyigasse in Wien entfallen auf die dortigen Hauseigentümer 6307 fl. 18 kr., und von den Kanalisierungskosten auf der Csömörstraße sind auf die dortigen Haus- und Grundbesitzer 11,995 fl. zu repartieren. Der Magistrat hat die sofortige Aufstellung der diesbezüglichen Zahlungsaufträge bereits angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Februar.

\* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Wer ist der Schuldige?“ und „Allerlei“, auf der dritten Seite: Gerichtshalle, Budapester Todtenliste, Auszug aus dem „Közöny“, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

\* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir wieder einen ziemlich starken Frost, das Thermometer zeigte heute Morgens — 5 Grad R., Mittags 0 Grad R. Der Himmel war Vormittags heiter, Nachmittags meist trüb. Das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen.

\* Kronprinz Rudolph trifft, wie englische Blätter wissen wollen, binnen Kurzem in Summerhill zu einem Besuche seiner daselbst weilenden Mutter ein.

\* Schwarzel-Banket. Heute Abends wurde das von den Hörern des Polytechnikums dem Professor Schwarzel zu Ehren veranstaltete Banket abgehalten. Der große Saal der „Hungaria“ konnte kaum alle Erschienenen fassen; die meisten Professoren des Polytechnikums und etwa 300 bis 400 Techniker waren anwesend. Das Banket verlief sehr animirt. Den Reigen der Toaste eröffnete Rektor Szily, der das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs erhob. Hierauf feierte der Techniker Julius Kalló in gelungener Rede den unentwegten Kämpfer für die Hebung des Ingenieurstandes, den Professor Schwarzel, dem zu Ehren das heutige Fest arrangirt wurde. Rektor Szily ergriff sodann das Wort, um in sehr treffender Weise unsere öffentlichen Zustände zu schildern. Vor 1848, sagte der Redner, herrschten in Ungarn die Táblabiro's, die zwar nichts verstanden, aber Alles selbst machten; dann, nach 1848, kamen die Bureauraten, deren größte Freude darin bestand, die Akten behufs Geledigung — weitzuzugehen; gegenwärtig herrscht, besonders im Kommunikations-

ministerium, ein System, welches ein Gemisch von Táblabiro- und Bureauratensystem ist. Es ist endlich Zeit, daß dorthin, wo Fachwissen erforderlich ist, Fachmänner gestellt werden und daß dem Dilettantenthum ein Ende gemacht werde. Deshalb gebührt dem Gefeierten, der durch seine jüngst erschienenen Artikel den Anstoß zur Hebung des Ingenieurstandes gegeben, besondere Anerkennung. Professor Schwarzel dankte Abschied für die ihm dargebrachte Ovation; er sagte, das ihm zugeschriebene Verdienst gebühre sämtlichen Professoren des Polytechnikums, die sich die Interessen der Ingenieure angelegen sein lassen. Die donnernden Elsen, welche nach jedem Toaste erschallten, legten Zeugniß ab für die Verehrung, welche die polytechnische Jugend für den Gefeierten und den ganzen Professorenkörper hegt und für das innige Band, welches die Professoren und Hörer des Polytechnikums vereinigt. Das Fest ging ziemlich spät zu Ende.

\* Vermählung. Der Abgeordnete Ladislaus Lukács führte gestern Nachmittags die Tochter des Ministerialraths Georg Lukács, Fräulein Jolan, zum Traualtar. Der Feier, welche einen streng familiären Charakter hatte und in der Diner Kapuzinerkirche vor sich ging, wohnten die Reichstagsabgeordneten Bela Lukács und Emerich Jókai als Zeugen bei.

\* Die Krassóer Defraudationen. Aus der außerordentlichen Kongregation des Krassóer Komitats berichtet der „Eüding. Vöte“:

In der am 17. d. forschungsweise abgehaltenen außerordentlichen Kongregation gelangte zunächst ein Ministerialerlaß zur Verlesung, welcher, in scharfen Worten die Vorgänge in Krassó apostrophirend, den Obergespan anweist, persönlich sämtliche Stuhlrichterämter zu inspizieren und alle auf Geldmanipulationen bezüglichen Akten, Bücher und Rechnungen einer genauen Revision zu unterziehen. Sodann wird gemeldet, daß die Uebernahme der Akten von Janovic's bereits im Zuge, und daß ferner die Pränotation von 25,000 fl. auf die Krassóer Güter des Vizegespan's Gyta bereits durchgeführt ist. Abends um 6 Uhr trat der Municipalpalaisauschuß abernals zusammen. In dieser Sitzung kam die folgende Depesche zur Verlesung: „Obergespan Nikolaus Ujfalussy in Ugo's. Wenn die Generalkongregation eine dem Disziplinarverfahren vorangehende Untersuchung gegen den Vizegespan anordnete, ihn aber nicht suspendirte, so ermächtige ich Sie, die Suspendirung in meinem Namen zu verfügen. Ist aber in der Generalkongregation das Disziplinarverfahren gar nicht zur Sprache gekommen und kann die Generalkongregation in dieser Frage keine Verfügung mehr treffen, so ist sofort der Verwaltungsausschuß einzuberufen, damit er in der Frage der dem Disziplinarverfahren vorangehenden Untersuchung gegen den Vizegespan im Sinne der Punkte 2 und 4 des G.-M. 1876: 7 Beschluß faßt. Dieser Beschluß hat sofort auf telegraphischem Wege mitzuteilen zu werden. U. i. h. a.“ Am nächsten Tage, d. i. am 18. d., trat der Municipalpalaisauschuß wieder zusammen. Der kön. Rath Alexander v. Masay beantragte, daß der Obernotar des Komitats, Leonin Simoncsku, als Vizegespan substituirt werden möge. Der Antrag wurde unter lebhafter Affikamation zum Beschluß erhoben.

\* Heirathsausstattung. Der Magistrat hat aus der Gifelas-Stiftung drei Heirathsausstattungsbeiträge von je 500 fl. den gewesenen Zöglingen des städtischen Mädchen-Waisenhauses Marie Gruber, Stella Kunz und Eugenie Wolf verliehen; die Verlesung des vierten Ausstattungsbeitrages wurde vorläufig in suspensio gelassen.

\* Säbelduell. Gestern Nachmittags fand zwischen dem Grundbesitzer im Bester Komitate Stephan B. und dem hiesigen Advokaten J. S. ein unblutiges Säbelduell statt. Ein Wortwechsel im Gasthause hatte zum Duell Anlaß geboten.

\* Wassertragniß. Bei dem am 31. Januar zu Gunsten der Unterstühtungskasse des Pest-Diner Bauführer- und Bauprofessionisten-Vereins abgehaltenen Balle wurde ein Reingewinn von 747 fl. 47 kr. erzielt.

\* Ein fingirtes Raubattentat. Heute Nachts um 11 Uhr erschien ein dem Anschein nach den gebildeten Ständen angehörender Herr, trotz der schneidenden Kälte, ohne Oberrock in einer zeretzten Zwischenwandjacke bei der Polizeibehörde und erstattete daselbst die Anzeige, daß er gegen halb 10 Uhr nächst der Haggenmacher'schen Mühle von drei anständig gekleideten Männern seiner aus 35 fl. bestehenden Baarschaft und seines Winterrockes beraubt wurde. Als Crjas reichten ihm die Näher bei die Jacke. Der angeblich Beraubte nannte sich Baron Franz Putkammer, preussischer Kavallerie-Rittmeister. Die Sache erregte bei der Polizeibehörde ein gewisses Aufsehen, doch konnte in der Nacht nichts Bestimmtes ermittelt werden. Die verlegene Darstellung des Herrn Barons ließ indessen den Verdacht aufkommen, daß es mit dem Attentat nicht ganz richtig sei und in der That gelang es heute dem Oberstadthauptmanns-Adjunkten Farkasjányi, zu ermitteln, daß der Herr Baron bloß ein „Herr von“ sei, der zwar früher preussischer Oberleutnant war, nun aber türkischer Offizier ist und sich seit Kurzem in Budapest aufhalte. Der Winterrock wurde ihm auch nicht von Räubern, sondern von einem — Kellner abgenommen, dem er mit der Beche durchbrennen wollte. Herr v. Putkammer genirte sich nun, in der ihm vom Kellner überlassenen Jacke das Hotel zu betreten und ersand das erwähnte Märchen. Herr v. Putkammer wurde nun wegen Betrugs und Irreführung der Behörde verhaftet und wird dem Kriminalgericht übergeben.

\* Ein Geldrieff gefunden. Zwei Knaben haben heute Nachmittags auf der Straße einen, an den Advokaten Reichardt in Erlau adressirten, mit hundert Gulden beschwerten, lädirten Brief gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei der Mutter der Kinder, Frau Antonia Seichter, Schiffgasse 6, übernehmen.

\* Selbstmord eines Arztes. Am 18. d. machte der in Veszprim allgemein beliebte junge Arzt Dr. Moriz

Soffmann seinem Leben ein Ende. Der Unglückliche nahm am 17. d. Morphium hydrochloricum zu sich und starb am folgenden Tage um 4 Uhr Morgens unter den entsetzlichsten Qualen. Unter seinem Kopfkissen wurde folgendes Schreiben gefunden:

„Heißgeliebte Mutter! Verzeihe mir, wenn ich auf diesem Wege von Dir Abschied nehmen muß, aber Du weißt ja, wie viel ich gelitten; länger vermag ich diese Schmerzen nicht zu ertragen. Die schlaflosen Nächte, die fortwährende Aufregung und der häufige Appetitmangel haben mich schon im Leben todt gemacht. In einem Augenblicke der Verzweiflung griff ich zu diesem Mischchen und so werde ich denn bald schlafen können. Verzeihe mir, heißgeliebte Mutter, daß ich so undankbar von Dir Abschied nehme; lebe glücklich und übergib allen meinen guten Freunden meine Grüße“. Hierauf nimmt er von seiner Mutter und seinen Freunden nochmals Abschied und bittet schließlich die Stadthauptmannschaft, ihn nicht bestreuen zu lassen. — Das Leichenbegängniß des unglücklichen Arztes fand gestern statt.

\* Zur Wiener Börse-Affaire, deren wir gestern bereits in kürzeren Mittheilungen erwähnten, liegen uns in heutigen Wiener Blättern die folgenden näheren Details vor:

Die Selbststellung des Börse-Disponenten Jakob Wolf und die Insolvenz-Erklärung seines Chefs Ludwig Rosauer beherrschten gestern vollständig das Gespräch auf der Börse und am Schottenturm. Seit Jahren hat aber auch kein Ereigniß auf der Börse so tiefgehende Sensation hervorgerufen, wie dieses. Wir haben bereits die muthmaßliche Höhe der Differenzen mit 600,000 fl. angegeben, bis zur Stunde ist übrigens ein Anhaltspunkt zur genauen Fixirung der Schadenssumme noch immer nicht vorhanden. Ebenjowenig war es möglich, mit Sicherheit festzustellen, ob den Börse-Disponenten Jakob Wolf die alleinige und ausschließliche Verantwortung für die Entstehung dieser Differenzen trifft. Es wird eben von vielen Seiten als schwer fasslich hingestellt, daß ein Disponent mit solchen kolossalen Summen hinter dem Rücken seines Chefs manipuliren könne. Wie bereits mitgetheilt, datiren die Differenzen zurück bis in den Monat September und finden ihre Erklärung in einer fortgesetzten Kette der riesigsten Contremine-Spekulationen. Ludwig Rosauer genoss auf der Börse großen Kredit, obgleich seine Spekulationen stets nach dem größten Maßstabe angelegt waren. Er war hauptsächlich als Kostnehmer aktiv kreditirt und seine Kostgeschäfte waren so umfangreich, daß jeder Börsebesucher, wenn die Veriorgung auch sonst auf Schwierigkeiten stieß, bei Ludwig Rosauer unterkommen Hoffnung hatte. Wie in Börseskreisen kolportirt wird, nahm nun Wolf Effekten zu niedrigem Kurse in Kauf, um dieselben dann weiter abzugeben. Die entstandene Lücke wurde durch neue Kostgeschäfte, beziehungsweise durch Uebernahme neuer Effekten ausgefüllt. Die hieraus entstehenden Verpflichtungen wurden naturgemäß immer größer und größer und schollen endlich, da der erwartete Kurssturz, der alle Verlegenheiten gebannt hätte, nicht eintrat, zu jener großen Summe an, welche den Zusammenbruch der Firma veranlaßte. Mit dem Umfange des Rosauer'schen Kostgeschäftes stimmt vollständig die Verlustliste. Mehrere größere Spekulant verlieren Beträge bis zu 80,000 fl., andere 50-, 40- und 30,000 fl., kleinere Agenten erscheinen mit Summen von 7-, 8- und 15,000 fl. beschädigt. Die hiesigen Geldinstitute sind von dem Vorfalle gänzlich unberührt. Eine klare Erkenntniß der Sachlage ist bei dem Umfange, daß die Bücher abhandeln gekommen sind, derzeit nicht möglich, im Laufe der nächsten Tage dürfte eine Gläubiger-versammlung einberufen werden.

\* In der neuerbauten reformirten Kirche in der Mondgasse findet am Sonntag um halb 12 Uhr eine englische Predigt statt.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der ohnehin schwache Geschäftsgang wurde in dieser Woche durch die schlechte Witterung bis zur Stagnation abgeschwächt und erst heute zeigte sich in einzelnen Detailgeschäften wieder etwas Belehr. Der Fremdenverkehr ist ebenfalls schwach und ist vor Eröffnung der Schifffahrt kaum eine Vesserung zu erwarten. Die Vorrathsarbeiten mußten wegen Mangel an Abfah gänzlich eingestellt und Arbeiter entlassen werden. In Damenmodegeschäften, sowie bei Kleider- und Schuhmachern, bei Kürschner, Hut- und Handschuhmachern, Buchbindern, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Weißzeuggeschäften, bei Decken- und Matrasenmachern, Posamentirern, Tapezieren, Tischlern, Drechsler, Bildhauern, Berggoldern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Bürstenbindern, Gelbgießern, Zeug- und Messerschmiedern, Sattlern, Wagnern, Riemern, Spenglern, Schlossern und Glockengießern ist schlechter Geschäftsgang. Anfreischer und Zimmermaler feiern gänzlich. Fassbinder haben theilweise Exportfässer zu liefern und erwarten noch mehr Bestellungen, da fremde Weinändler, darunter auch aus Frankreich, hier und in der Umgegend massenhafte Weine kaufen sollen. Maurer wurden durch den Umstimmung der Witterung verhindert, in dieser Woche mit den Arbeiten zu beginnen.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Nationaltheater.) In den letzten Jahren erschienen die Stücke Stephan Tolby's nur selten auf dem Repertoire. Es hieß zuletzt, der Autor selbst habe sie zurückgezogen. Die heutige Wiederaufführung eines seiner wirksamsten Stücke, des Lustspiels „Az uj emberék“, hätte sich zu einer würdigen Gedenkfeier für den allzu früh verstorbenen, reichbegabten Schriftsteller gestalten können, wenn die Direktor nicht auch einen fremden Einakter als „lever de rideau“ in das Programm des Abends aufgenommen hätte. So kam man dem Lustspiele Tolby's nicht mehr mit reiner, voller Empfänglichkeit entgegen. Bei seinem Erscheinen hatte daselbe unbestreitbar hervorragende Bedeutung; zum ersten Male war ein aus dem vollen modernen Leben geöffnendes Thema, das Instanzen neuer demokratischer Elemente in der konservativen und aristokratischen ungarischen „Gesellschaft“, mit frischem Talent und in lebendiger, den Franzosen abgelauschter Manier auf die Bühne gebracht. Wenn auch die tiefe, die scharfe Charakteristik fehlten, so war doch ein lebenswürdiges

gebildeter Konversationsklub da; man fühlte sich in guter Gesellschaft, in einer durchaus behaglichen Atmosphäre. Der flotte Zug, der in Toldy's ganzem Wesen lag, verleugnet sich auch in seinen Bühnenproduktionen nicht und gibt denselben einen anziehenden, fesselnden Grundton. Diese Wirkung zeigte sich auch bei der heutigen, zum Theile „neubefesteten“ Darstellung. Dieselbe war in den meisten Rollen eine vorzügliche. Der alte „Csipek“ Joseph Sziget's ist eine, wenn auch ein wenig outrirt, so doch überaus humorvolle, mit unwiderstehlicher Komik ausgearbeitete Gestalt, so daß sie allein genügt, um das Publikum in steter Heiterkeit zu erhalten. Aber nach dieser Richtung hin trug auch Herr Ujhász als „Tarczal“ redlich sein Scherflein bei. Die ersten Partien des Lustspiels waren ebenfalls vortrefflich wiedergegeben. In erster Stelle ist Fräulein Helevy (Metella) zu nennen, welche die geistvolle junge Witwe mit dem ganzen Aufgebote ihrer lebenswürdigen Kunst darstellte. Sie fand in Herrn Maday (Kövesdy) einen Partner, wie man ihn nicht besser wünschen konnte. Seit Langem haben wir den wackern Künstler nicht so voller Eleganz und Verve. Auch alle übrigen Mitwirkenden thaten mehr weniger ihre Schuldigkeit und so war denn die Wiederaufführung des trefflichen Lustspiels vom besten Erfolge begleitet. Das Publikum, welches sämtliche Räume des Theaters füllte, zeichnete die Darsteller durch lebhaften Beifall aus. In einer Parterre-Loge saß in tiefer Trauer die Witwe Franz Toldy's mit ihrer Tochter.

**(Deutsches Theater in der Wollgasse.)** Der Künstler, der heute hier ein auf nur wenige Akte berechnetes Gastspiel eröffnete, gehört zu den seltensten Erscheinungen der deutschen Bühne. Heinrich Oberländer ist der reichbegabte Erbe jener Schule, die durch echt französische Feinheit, durch diskrete Komik zu fesseln und durch echt deutsche Gemüthsstöße die vollen Sympathien des Hörers zu erringen wußte. Er ist ein Genremaler par excellence und das im vornehmen Stile der Pariser Kleinmeister. Seine Gestalten sind in jedem Tone und jeder Bewegung dem Leben abgelauscht und deshalb von größter Wirklichkeit. Herr Oberländer, welcher heute zu den Helden des Berliner Hoftheaters zählt und dem Paul Lindau mehrere seiner wirkungsvollsten Rollen geradezu „an den Leib“ geschrieben hat, brachte heute eine seiner brillantesten Leistungen in Sardou's geistvollem Lustspiel: „Les vieux gargons.“ Das lebenswürdige Gebilde des altgewordenen Roués in den ersten Akten hatte auch nicht in einem einzigen Zuge Gemachtes oder Erfindenes an sich und in seiner großen Szene im vierten Akte wirkte Oberländer mit jener ergreifenden und erschütternden Kraft des unmittelbaren Gefühls, über die nur ein gottbegnadeter Künstler verfügt. Das Spiel Oberländer's in dieser Szene erinnerte an manche Glanzmomente Salvini's. Jedenfalls drängte sich dem Publikum ein Vergleich mit dem Allerbesten auf, als es in jenen stürmischen Beifall ausbrach, der so gewaltig durch das Haus branste, wie man ihn schon lange nicht an dieser Stätte gehört hatte. Das Spiel Oberländer's in dieser Szene genügt für die Kritik, damit sie ihn mit gutem Gewissen zwischen die ersten Künstler Deutschlands reihe. Man kann dem weiteren Verlaufe dieses Gastspiels mit berechtigtem Interesse entgegensehen. — Das Ensemble der heimischen Kräfte war heute vortrefflich und seien hier die Damen Duing, Neumann und Uronge, sowie die Herren Pohler und Roman als besonders verdienstvoll erwähnt.

**(Konzert.)** Die Brüder Wilhelm und Louis Thern stellten sich, wie alljährlich, aus diesmal mit einem Konzerte ein, welches ein zahlreiches und vornehmes Publikum fand. Der freundigen Anerkennung, die wir der Kunst des bekannten Pianistenpaars bei früheren Gelegenheiten schenken, geben wir auch heute rückhaltlos Ausdruck. Das Spiel der beiden Brüder ist korrekt, ausdrucksvoll, ohne geuchten virtuosen Glanz, aber auch ohne virtuos Schwindel. Es ist ein gesunder musikalischer Geist, der das äußerlich anspruchslose Spiel der Therns adelt und den gebildeten Zuhörer zu fesseln weiß. Das Volkmann'sche „Konzertstück“ Hang unausdrücklich ausdrucksvoll, wie es gedacht ist; auch der Vortrag des Schubert'schen H moll-Marsches in der Licht'schen Transkription für vier Hände, sowie die Einzelstücke des Programms verdienen den warmen Beifall, der ihnen zu Theil ward. Fräulein Marie Ballogh, die wir auch voriges Jahr im Koncertsaale hörten, sang einige Lieder und Arien mit schönem Geschmack; besonders ist der Dame eine musterhaft deutsche Textausprache nachzurühnen — ein natürliches Erforderniß, dem selbst die besten Sängerinnen nicht immer nachzukommen verstehen. Fräulein Ballogh fand sympathische Aufnahme.

**(Im großen Saale)** des Vereins der Musikfreunde fand heute eine geschlossene Kammermusik-Soirée statt, deren Programm ein Dilettantenguartett — die Vereinsmitglieder Dr. Strelisky, E. Böhm, J. Sedl und E. Deutsch — sowie die Damen Irma Nagy, Adele Sücs und Charlotte Troner bestritten. Der Schwerpunkt des Abends lag auf der Schlussnummer, dem Mendelssohn'schen Dur-Quartett, dessen tüchtige, stellenweise recht schöne Wiedergabe volles Lob verdient. Der Verein der Musikfreunde thut zweifellos gut daran, durch ähnliche Kammermusikproduktionen den Sinn für strengere Musikformen bei seinen Mitgliedern und im Publikum zu nähren. In einigen Liedern von Gounod, Schubert und einer großen Arie aus der „Bauberflöte“ hörten wir einige frische Stimmen, die in befriedigender gewählten Piecen wohl noch voller zur Geltung gekommen wären. Ein zahlreiches Publikum, das Parquet und Galerie füllte, spornete an und belohnte.

**„Daniel Roquat“** von Caron wurde in der zweiten Vorstellung ausgepfiffen und im Théâtre Francaise wiederholen sich jetzt die für alle Freunde der Kunst so leidigen Ausfälle, welche ihrerzeit die „Nabab's“ Abende im Vaudeville verunglückt haben. Aus diesem Grunde kann die Novität, wenn Caron sie nicht aus Anstandsrückichten zurückzieht, einen großen Kassenerfolg erzielen. Alle Plätze bis zur sechsten Vorstellung sind bereits vergriffen.

**Offener Sprechsaal\*)**  
**MATTONI'S**  
**Giesshübler**

reinsten alkalischer Sauerbrunn,  
**Pastillen, digestives & pectorales.**

Eigene Niederlagen: **Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Dianabad)**  
**Wien, Maximilianstraße 5 Tuchlauben 14. 4036**  
Vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

Gegen Husten, Heiserkeit, & Erstickung etc.  
**Wilhelmsdorfer Malzextraktbonbons**  
4089 von  
**Jos Küfferle & Co.,**  
Waihergasse 13, Halbanergasse 15  
bei Joseph Steden, Dfen, Hauptgasse 30 und Fant: Karol,  
Badergasse „zum Strauß“.

Bei 4271  
**L. Edeskuty,**  
kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant  
in Budapest, Elisabethplatz 7,  
sind folgende natürliche Mineralwässer bereits in  
früher Füllung angelangt:  
**Giesshübler u. Szántóer.**  
Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikats.  
**Preislisten auf Verlangen gratis.**

**Zur Anbauzeit**  
empfehlen unser Lager von 4160  
**Franz. Luzerner u. Steyrklee (Rothklee)**  
vortrefflichster Qualität zu billigsten en gros-Preisen.  
**Beimel & Herz, Mondgasse 7.**

**Kunst-Ausstellung**  
im städtischen Redouten-Gebäude,  
ebenrdig. Eingang vis-à-vis dem Kiosk.  
**Nur 8 Tage!!!**  
**Auserwählte Original-Ölgemälde**  
moderner Meister, worunter mehrere ungarische als auch ausländische Künstler u. zwar: Prof. Albert Zimmermann, E. Schindler, Fr. Friedländer, Emilia Friedländer, Van der Venne, Amin Kern, Niblozky, Szidrovicz, A. de Vera, A. Chavala, Stademann, E. Nahlknecht, E. Masch, A. Doll, Wb. Neger, F. Ringel, H. Nag, G. Marconi, L. Gedel u. s. w. Im Ganzen über hundert Gemälde. **Ausstellung und Verkauf der Bilder täglich von 9 bis 5 Uhr.**  
**Anton Stöckl, Kunsthändler aus Wien.**

**Telegramme.**

**Attentat auf die russische Kaiserfamilie.**  
**Wien, 20. Februar. (Privat-Telegramm.)** Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus Petersburg: Im Kellerraum unter der Hauptwache des Winterpalais befindet sich ein Watercloset, daneben eine Tischlerwerkstätte für das Palais, wo drei Tischler und ein Palais-Soldat wohnen; Letzterer bewachte die Kellerräume; die Tischlerei war vom Closet durch eine Kapitalwand getrennt. Da der Fußboden des Kellerraumes unversehrt blieb, so wurde angenommen, daß die Dynamitladung in der Hauptwand oder auf einem erhöhten Gegenstande sich befand. Außer den vier Personen soll noch ein fünfter, Unbekannter verbotener Weise, ohne Anmeldung dort gewohnt haben, welcher einen großen Kasten besaß, dessen Inhalt den Mitbewohnern unbekannt blieb. Der Inhalt dürfte jedenfalls an zwei Zentner Dynamit mit einer Thomas'schen Uhr gewesen sein. Alle fünf Personen waren zur Zeit der Explosion abwesend; vier Personen kamen freiwillig zurück; die fünfte, unbekannt aber nicht. Der Kaiser übernahm die Sorge für die Hinterbliebenen der Getödteten und für die Verwundeten. Die Kaiserin überhandte den Verwundeten Geschenke und Erfrischungen. Gestern starben noch drei Verwundete, sieben sind in hoffnungslosem Zustande. Der Kaiser war gestern in Begleitung des Thronfolgers, des Großfürsten Vladimir und

Sergei bei der Todtenmesse für die getödteten Finnländer. Heute findet die feierliche Beerdigung statt.

**Paris, 20. Februar.** Die Verhaftung eines Russen bestätigt sich, dessen Identität Anfangs zweifelhaft, gegenwärtig aber festgestellt scheint. Derselbe soll Hartmann heißen, russischer Unterthan sein und steht im Verdachte der Urheberchaft des Moskauer Bahnattentates. Das Auslieferungsverlangen ist offiziell gestellt worden und soll durch regelrechtes Ersuchsschreiben unterstützt werden. Es ist unrichtig, daß einige Deputirte wegen dessen Freilassung Schritte machten. — Der Czarr antwortete auf den Glückwunsch Grévy's: „Ich danke herzlich für die ausgedrückten Gesinnungen. Der Geist des Bösen ermüdet eher, als Gottes Gnade. Ich zähle gern auf die Sympathien guter Leute!“

**Petersburg, 20. Februar.** Der Befehl des Generals Gurko an die Truppen kündigt die heute unter zahlreicher Betheiligung der Generale, Stabs- und Oberoffiziere und einer großen Volksmenge erfolgte feierliche Beerdigung der als Opfer der Explosion vom 17. Februar gefallenen Soldaten des finnländischen Regiments an und sagt: „Das ehrenvolle Benehmen der bei der Explosion Verwundeten möge die wahnsinnigen Freuler überzeugen, daß weder ihre Annäherungsversuche an die Truppen, noch die Todesdrohungen im Stande sind, die pflichttreuen Truppen zu erschüttern.“

**Berlin, 20. Februar. (Privat-Telegr.)** Aus Petersburg wird gemeldet: Der Czarr hatte nach dem Attentate seine volle Fassung bewahrt, die jetzt einer trüben Stimmung weicht. In Petersburg ist vielfach von der Abdankung des Kaisers die Rede. Die öffentliche Stimmung wird durch allerlei Märchen über Folgen und Wiederholungen des Attentates in Angst erhalten.

**London, 20. Februar. (Privat-Telegr.)** Im Municipalrath der City brachte ein Mitglied den Antrag ein, dem Czarr eine Sympathie-Adresse zu übersenden, welche das Entsetzen und die Entrüstung über das versuchte Attentat und Glückwünsche zur Rettung des Kaisers ausdrücken sollte. Viele Mitglieder bekämpften diesen Antrag, da kürzlich mehrfache Attentate gegen Souveräne stattfanden, ohne daß der Gemeinderath Sympathie-Erklärungen übersendete. Insbesondere bei Versuchen gegen den ehrwürdigen deutschen Kaiser hätten sich die Municipalräthe nicht gerührt. Andere opponirten, obgleich sie jedes Attentat verdammen, wegen des Despotismus der Regierung des Czars, welche viele Unschuldige nach Sibirien schickt; Andere fragten ironisch, ob die City eine Kondolenz-Adresse abgeschickt habe, als Czarr Paul erdroffelt wurde. Die City wolle keine Sympathie für Attentate an den Tag legen, allein einen solchen Antrag ebenfalls nicht annehmen. Der Antrag wurde hierauf mit einer Majorität von 27 Stimmen abgelehnt.

**Berlin, 20. Februar. (Privat-Telegr.)** Gelegentlich eines Vortrages des hiesigen Polizeipräsidenten Madai sprach Kaiser Wilhelm seine Verwunderung darüber aus, daß die von Madai bereits im Dezember vorigen Jahres nach Petersburg gerichteten Andeutungen und Warnungen über beabsichtigte nihilistische Attentate unbeachtet geblieben seien. — Die „Kölnische Zeitung“ behauptet, daß die Explosion durch ein Thomas'sches Uhrwerk herbeigeführt worden sei.

**Wien, 20. Februar. (Privat-Telegramm.)** Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Konstantinopel: Petersburger Meldungen zufolge soll Nowikoff bald abberufen werden, um eine wichtige Stellung im Innern des Staatsdienstes zu übernehmen.

**Agram, 20. Februar.** Der „Obzor“ meldet aus authentischer Quelle: Banus Mazurkics hat am 18. Februar dem Ministerpräsidenten Tisa seine Demission übersendet.

**Wien, 20. Februar.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte beschloß, den fremden Botschaftern zu notifiziren, daß sie die aus den Dragomans der Botschaften zur Prüfung der neuen türkischen Justizgesetze gebildete Kommission nur insoweit anerkenne, als die Prüfung auf die Vereinbarkeit der neuen Gesetze mit den zwischen der Türkei und den Mächten bestehenden Verträgen beschränkt bleibt. Die Pforte müßte die weitere Ingerenz der Kommission in die fraglichen Gesetze, als mit der Souveränität und der Unabhängigkeit der Pforte kollidirend, entschieden zurückweisen.

Bukarest, 20. Februar. Heute Mittags empfangen die Minister des Neuhern die diplomatischen Agenten Frankreichs, Englands und Deutschlands, die ihm identische, die Unabhängigkeit Rumäniens offiziell anzuerkennen. Nachmittags überreichte Witte dem Fürsten in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter britischer Minister.

Berlin, 20. Februar. Der Reichstag wählte Alfermann (deutschkonservativ) zum zweiten Vizepräsidenten mit 102 von 202 Stimmen. Von den Stimmgzetteln waren 94 unbeschrieben.

Wien, 20. Februar. Das Abgeordnetehaus hat den Antrag Liebachers auf Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht dem Ausschusse zugewiesen, nachdem Minister Conrad erklärt die Regierung habe gegen die Zuweisung an den Ausschuss nichts einzuwenden, er persönlich werde sich freuen, mit seinen Erfahrungen die Arbeiten des Ausschusses zu unterstützen. Sodann folgt die Beratung des Antrags Liebachers betreffs der Aufhebung der staatsanwaltschaftlichen Funktionen. Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 20. Februar. (Schluss.) Papierrente 81.50, Silberrente 62.10, ungarische Goldrente 87.75, ungarische Staatsbahn 10, Millionen-Anleihen 69.69, Ostbahn-Prioritäten 80.90, österr. Kreditaktien 513, österr. Staatsbahn 479, Lombarden 154, Galizier 112.70, Kaschau-Oberberger 54.70, Rumänier 51.50, russische Banknoten 217, Wechsel per Wien 172.10, österr. Goldrente II, orientalische Anleihe 60.60. - Nachbörse: Österr. Kreditaktien 543.50, österr. Staatsbahn 479.50, Lombarden - Realisirungen und Spielwerthe wenig verändert, Bahnen und Banken etwas nachgebend, Bergwerke schwach, Auslandsfonds meist gut behauptet.

Frankfurt, 20. Februar. (Schluss.) Papierrente 61.43, Silberrente 62 2/3, österr. Goldrente 73.75, ungar. Goldrente 87.81, österr. Kredit 272.25, österr. Bankaktien 729.50, österr. Staatsbahn-Aktien 239.75, Galizier 224.75, Lombarden 77.50, Elisabeth-Westbahn 165.25, ungarische Staatsbahn 115.25, Rheinhahn-Prioritäten 817 1/2, Wechsel per Wien 173.35, ungar. Staatsbahn - Fest. - Nachbörse: Österr. Kreditaktien 271.25, Staatsbahn 239, ungar. Goldrente -

Frankfurt, 20. Februar. (Abendsozietaet.) Österr. Goldrente - ungar. Goldrente - Österr. Kreditaktien 272.50, österr. Staatsbahn 239.37, Galizier - Lombarden 77.25, Papierrente - Silberrente 62.31, Fest.

Paris, 20. Februar. (Schluss.) Sperzentige Rente 82.42, Sperzentige Rente 116.45, amortiz. Rente 83.90, österr. Staatsbahn 591, Credit Mobilier - Lombarden 195, Türkenanleihe 40.25, österr. Bodencredit - österr. Goldrente 74.05, ungar. Goldrente 87.31, Fest.

Berlin, 20. Februar. (Produktenmarkt.) Schluss. Weizen per April-Mai Nm. 229.50, per Mai-Juni Nm. 228.50, Roggen loco Nm. 173, per Februar Nm. 172, per April-Mai 173.50, per Mai-Juni 173.50, Gerste per April-Mai Nm. 149, per Mai-Juni 150.50, Gerste loco Nm. - Rüböl loco Nm. 54, per April-Mai Nm. 53.70, per Mai-Juni Nm. 54.30, Spiritus loco Nm. 60.20, per Februar 60.30, per April-Mai Nm. 60.70, per Mai-Juni Nm. 60.90.

Newyork, 19. Februar. Petroleum in Newyork 73 1/2, in Philadelphia 73 1/2, Wehl 560, rother Winterweizen 150, Mais - Getreidefracht 3/4.

Der Kapitalist.

Wien, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ erfährt aus Berlin Deutschland stellt in der Einladung zur Entsendung von Unterhändlern wegen eines definitiven Handelsvertrags-Abschlusses die Proposition, beide Reiche mögen ihre autonomen Tarife für zehn Jahre vertragenmäßig binden. Die österreichisch-ungarischen Unterhändler werden für Anfangs März erwartet.

Prag, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Nebemorgen findet hier eine Konferenz von Zucker-Industriellen Oesterreich-Ungarns über eine eventuell von der Regierung einzuberufende Enquete über die Zuckersteuerfrage und die Nomination von Delegirten zu dieser Enquete statt. Auch Ungarn wird durch drei Delegirte vertreten sein.

(Wiener Fruchtbörse vom 20. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 37 1/2 fr. bis 14 fl. 42 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 95 fr. bis 9 fl. - fr., Frühjahrsbrot von 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. - fr., ungarisches Korn 11 fl. - fr. bis 11 fl. 50 fr., Merkantilsaker von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. - fr. bis 8 fl. 25 fr., neu, von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 90 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 20. Februar. (Budapester Straßenbahn.) Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, hat die Direktion und der Aufsichtsrath dieser Unternehmung beschlossen, in der nächsten Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 25 fl. per Aktie, d. i. 12 1/2 Prozent, zu beantragen.

(Beschränkung des Farbenhandels.) Die

Weinverfälschungen mit Fursin, welche im Auslande, wie im Inlande so viel Staub aufgewirbelt und auch unsere Regierung zu verschiedenen Maßregeln veranlaßt haben, sind nun der Ausgangspunkt von Beratungen im Ministerium des Innern geworden, welche darauf abzielen, das Färben von Wein nach Möglichkeit zu erschweren. Unter den radikalen Mitteln, welche hiegegen empfohlen werden, sind aber auch einige, welche viel zu tief in die Verhältnisse des Handels und einiger Fabricationszweige eingreifen, als daß sie durchführbar wären. So wird u. A. eine Beschränkung des Handels mit Anilin geplant, durch welche der Vertrieb mehrerer Gewerbszweige auch in Ungarn wesentlich erschwert, resp. Chikanen ausgeübt wäre. Die Droguisten der Hauptstadt haben auch bereits Schritte gethan, das Ministerium über die Tragweite solcher Verfügungen aufzuklären. Jedenfalls dürfte nach dieser Richtung genügen, was in Oesterreich als genügend erkannt ist. Es wäre demnach auch hier, wie es dort bereits der Fall ist, der Verkauf von flüssigen sogenannten Weincoulouren, die anilinhalzig sind, zu verbieten. Freilich wird das den Gebrauch derselben nicht ganz verhindern können, da ja trotz dieser Vorschrift in Wien Pommislonalager solcher gesundheitsgefährlicher Substanzen existiren. Das Hauptgewicht wird stets auf die falsche Anwenbung von streng Strafbestimmungen gegen die Manipulation mit diesen Stoffen, resp. deren Beimengung zu Nahrungs- und Genußmitteln zu legen sein; da eben auch giftige und schädliche Farbstoffe zu anderen technischen Verwendungen, z. B. in der Tuchfabrikation, Färberei etc. ganz unentbehrlich und unerlässlich sind, der Verkäufer aber im Voraus unmöglich wissen kann, zu welchem Zwecke z. B. Anilin vom Käufer verwendet werden wird. Kann doch selbst der so streng reglementirt Verkauf von Giften in engerem Sinne den Mißbrauch derselben nicht ganz beseitigen.

(Siebenbürger Eisenbahn.) Das von der Direktion der Ersten Siebenbürger Eisenbahngesellschaft zu den Verkaufsverhandlungen mit der Regierung entsendete Comité beschloß, den Antrag der Regierung, laut welchem für sämtliche Aktien dieser Bahn Staatsobligationen zu erfolgen wären, und zwar nach je fünf auf 200 fl. nominale lauten-e Aktien sechs Stück auf 100 fl. lautende, mit 6 Prozent verzinsliche ungarische Goldrente-Obligationen, der Direktion nicht zur Annahme zu empfehlen. In dem Anbote der Regierung soll, dem „P. U.“ zufolge, auch die Verfügung enthalten sein, daß sofort nach dem Insleben-treten des Uebereinkommens Maßnahmen über die Liquidation der bestehenden Gesellschaft getroffen würden. Die Regierung würde das Betriebskonto bereits vom 1. Januar 1880 übernehmen und die mit anderen Gesellschaften bestehenden Abrechnungen mit allen Lasten und Pflichten für eigene Rechnung durchführen. Dem Personal der Bahn blieben alle bestehenden vertragsmäßigen oder betretlichen Rechte ungeschmälert. Alle Fonds gingen in das Eigenthum des Staates über.

(Londoner Wollauktion.) Aus London, 17. Februar, liegt so gendes Telegramm vor: Australische Wolle um 10 Prozent, Cap um 5 Prozent höher als die Dezember-Schlusspreise, Käufer sehr zahlreich. Ausgeboten waren heute 1011 Ballen Sydney, 1094 Port Philipp, 2041 Adelaide, 772 Neuseeland, 3078 Capwollen, zusammen 7996 Ballen. Die Zufuhren betragen bisher 198,993 Ballen, und zwar 29,450 Sydney, 72,664 Port Philipp, 36,129 Adelaide, 1215 Swan River, 245 Van Diemensland, 9074 Neuseeland, 50,216 Capwollen.

(Sesener Steinbruch-Gesellschaft.) Die Aktien dieser Gesellschaft, die seit ihrem Bestande an der Börse nur selten erwähnt wurden, waren seit einigen Tagen gefragt und erlöhnten eine bedeutende Kurserhöhung, da man wissen wollte, daß die Gesellschaft von der Regierung große Steinlieferungen für Segelein erhalten habe.

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Bericht.) Der Besuch von Käufern war diese Woche etwas lebhafter, auch Bestellungen trafen in ziemlich ansehnlichem Belange ein, so daß sich der Umsatz in Frühjahrs-Artikeln etwas umfangreicher gestaltete. Nennend auf den Ver-sehr wirkt die ansehnliche Preiserhöhung, welche namentlich in Baumwollwaaren eingetreten ist. Obgleich die hie-sigen Großhändler ihre Forderungen nicht in dem Verhältnisse erhöhen, wie es durch die Preissteigerung der rohen Baumwolle gerechtfertigt wäre, so nehmen doch die Provinzkunden Anstand, auch die mäßig erhöhten Preise zu bewilligen, da der Absatz in der Provinz in Folge der vorjährigen schlechten Ernte viel zu wünschen übrig läßt. Die Käufer beschränken daher ihre Anschaffungen auf die nöthigste Komplettirung ihrer Bestände. Das Inzasso geht fortwährend ziemlich schwach; es macht dies aber des-halb einen weniger unangenehmen Eindruck, da um diese Zeit die Eingänge gewöhnlich sehr mäßig sind. Ungün-iger berühren aber die ziemlich häufig vorkommenden Insolvenzen, von denen auch diese Woche eine nicht ge-ringe Zahl zu melden war.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Ver-ein meldet folgende Insolvenzen: Stephan Stancik, Kolonialwaarenhändler in Raab; Salomon Schwabebendorf in Sambor; Joseph Tobisch jun., Spezereiwaarenhändler in Steiermark; S. Goldbein, Galanterie- und Kurzwaarenhändler in Wien, sieben-ter Bezirk, Variabilienstraße Nr. 113.

Wiener Börse vom 20. Februar. (Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse verhielt sich Anfangs geschäfts-unlustig in Folge der noch ungeläuteten Situation der gestrigen Insolvenzen und belebte sich erst gegen Schluss, als verlaute, Schwabloff solle russischer Minister des

Neuhern werden. Renten waren nur wenig verändert: von Transportwerthen waren Elisabeth-Bahn und Dux-Budabacher bevorzugt, erstere um 5, letztere um 2 1/2 fl. höher; Franz Josephsbahn 11 1/2 fl. besser. Montanwerthe unbedeutsam.

Um 2 U. 10 M. notirten folgende Schlusskurse, Oesterr. Kredit 306.75, Anglo-Austrian 156.61, Galizier 259, Lombarden 89.10, österr. Staatsbahn 276.25, Rente 71.35, Kreditlose 180.25, 1860er Lose 120, Napoleonsdor 9.37 1/2, 1864er Lose 175.50, Münzfußluten 5.52, Silber - - - - - , Frankfurt 57.10, London 117.15, Preuß. Kassenanweisungen 57.70, türkische 18.25, Goldrente 85.20, Bankaktien 840, Silberrente 72.20.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 89.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 118, Salgo-Tarjaner - - - , ungar. Kreditbank 282, ungarische Handelsbriefe 102, Ostbahn 149.25, Siebenbürger 136, ungar. Nordostbahn 141.75, ungar. Ostbahn 82, Ostbahn-Prioritäten 80.20, ungar. Lose 117, Rheinhahn 226.50, ungar. Schatzanweisung I. Emission 137, ungar. Goldrente 101.60, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 88.25, Weingehent-Obligations 90.50.

Die Abendbörse war fest. Bei Schluss notirten: österr. Kreditaktien 306.60, ungar. Kredit 281.75, Anglobank 156.75, Unionbank 123.10, Staatsbahn 276.80, Lombarden 89, Papierrente 71.37, ungarische Goldrente 101.60.

Um 6 Uhr - Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 306.70, Anglo-Austrian 156.60, ungar. Kreditbank 281.75, Staatsbahn 276.50, Lombarden 89, ungar. Goldrente 101.60, Napoleonsdor 9.37, Rente 71.37, Unionbank - - - , Galizier 259, österr. Goldrente 85.20.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 306.75.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 20. Februar. Die Stimmung der Börse war heute ziemlich günstig, doch konnten die Kurse der Spekulationspapiere keine wesentlichen Fortschritte machen, Goldrente war sogar matter. Von Lokalspapieren waren Straßenbahn und Ganzliche Eisenbahngesellschaft gefragt und höher, Wählen dagegen matter.

Vormittags hielten sich österr. Kreditaktien zwischen 308.80 und 309.30, ungarische Goldrente auf 101.50.

An der Mittagsbörse wurde Eisenbahn-Anleihen mit 118.25, ungar. Goldrente mit 101.50-101.55, ungar. Grundentlastungs-Obligations mit 90, Ostbahn-Prioritäten I. Emission mit 80.25, 2. Emission mit 92.75, Siebenbürger Eisenbahn mit 136, geschlossen. Wiener Straßenbahn-Aktien wurden mit 350 bis 351, Tunnel mit 101 bezahlt. Oesterr. Kreditaktien bewegten sich zwischen 309.20 und 309.70, ungarische Kredit mit 281.50 begeben. Von Industriepapieren fanden Victoriamühle mit 532-535, Elisabethmühle mit 335, Loufen mit 300 bis 301, Ganzliche Eisenbahngesellschaft mit 457-468, Aktienbrauerei mit 548, Drahtseile Ziegelmühle mit 118.50, Sesener Steinbrücke mit 52-58 Nehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, 20-Francsstücke 9.35-9.37, Reichsmark 57.65 bis 57.75, London 117.10 bis 117.50.

Die Abendbörse war bewegt; österr. Kreditaktien legten mit 309.80 ein, drückten sich bis 308.30 und stiegen wieder auf 309.60, Drahtseile Ziegelmühle wurde mit 118.50 bis 120 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war heute besser, das Ausgebot ziemlich schwach, Preise stellten sich mitunter um einige Kreuzer höher. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauf wurden:

Heiß: 200 Mtr. 76 fl. zu 14 fl. 30 fr., Kornschüssig, 350 Mtr. 76 fl. zu 14 fl. 40 fr., 200 Mtr. 75.5 fl. zu 14 fl. 20 fr., 500 Mtr. 75 fl. zu 14 fl. 20 fr., 300 Mtr. 74 fl. zu 14 fl. 5 fr., 100 Mtr. 74.2 fl. zu 14 fl. 5 fr. - Pester Boden: 400 Mtr. 77.5 fl. zu 14 fl. 20 fr., per Kaffe. - Banater: 250 Mtr. 75 fl. zu 14 fl. 12 1/2 fr., 100 Mtr. 75.5 fl. zu 13 fl. 95 fr., mit Zufah. - Marosfer: 100 Mtr. 75.7 fl. und 100 Mtr. 75.5 fl. zu 14 fl. - fr., mit Zufah. - Balachischer: 1600 Mtr. 78 fl. zu 13 fl. 95 fr., 2600 Mtr. 76.3 fl. zu 13 fl. 60 fr., 800 Mtr. 75 fl. zu 13 fl. 50 fr., Alles per drei Monate.

Hajer: 300 Mtr. zu 7 fl. 65 fr., 250 Mtr. zu 7 fl. 50 fr., Weides per Kaffe. Termine: Wancweizen per Frühjahr wurde Vormittags mit 14 fl. 63 fr. geschlossen, blieb aber Abends mit 14 fl. 55 fr. offen. Von Hajer per Frühjahr wurden 4200 Mtr. mit 7 fl. 65 und 66 fr. verkauft. Mais, Banater, per Mai-Juni mit 9 fl. G., 9 fl. 5 fr. W.

Waaumen. Von bosnischen wurden 24 Tsch mit 26 fl. 80 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Mtr. Weizen: Qual. Banater Heiß 75 fl. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14. - fl. 13.65-13.85 76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14. - 77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25 78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 fl. fl. 13.30-14. - fl. 13.40-13.55 76 " " 14.15-14.25 " 13.65-13.75 77 " " 14.35-14.45 " 13.85-13.95 78 " " 14.50-14.60 " 14.10-14.25

Roggen 70-72 fl. fl. 10.60-10.80 Gerste, Futter: 60-62 " " 7.70-7.95 " Bremer: 62-64 " " 8.35-9. - " Brauer: 64-66 " " 9.25-11. - Hafer 36-40 " " 7.50-7.75 Mais, Banater 75 " " 8.40-8.50 " anderer 73 " " 8.35-8.40 neu " " 7.70-7.75 Hirse " " " " 7.40-7.85

Termine: Weizen per Frühjahr . . . . . fl. 14.57 1/2 - 14.62 1/2 Hafer per Frühjahr . . . . . 7.65 - 7.70 Mais per Mai-Juni 1880 . . . . . 9.10 - 9.15 Spiritus, Brechweizenwaare . . . . . 36 1/2 - 37 fr. Rohbirken . . . . . 33 1/2 - 34 1/2 fr

Verantwortlicher Redakteur: J. Schiffer.

Wunder aus London!

Ganz umsonst

erhält jeder Bewohner Oesterreich-Ungarns die auf 21 Ausstellungen mit den höchsten Staats-Preisen ausgezeichneten

Patent-Silber-Essbestecke

aus dem feinsten, echt englischen, ewig weiß bleibenden, gediegenen und unverwundlichen Patent-Silber, welches eine genaue Imitation des echten 18lötigen Silbers ist, und auch nach 20jährigem Gebrauche, unter schriftlicher Garantie, ebenso weiß bleibt, wie echtes 18lötiges Silber.

Eine Gründung von ungeheurer Wichtigkeit und von außerordentlicher Tragweite ist schon seit einigen Jahren in London gemacht worden und erregt überall das größte Interesse.

Es gibt in ganz England, Frankreich, Deutschland und Amerika kein Haus, keine Familie, kein Hotel, kein Kaffee- und Gasthaus, in welchem dieses unbezahlbare, fabelhaft billige, unruinbare Besteck und Tafel-Service nicht eingeführt wäre.

Diese Patent-Silber-Essbestecke sind nicht nur mehr als um die Hälfte billiger, als alle bisher bekannten Britannia-Silber, China-Silber und Japan-Silber-Esszeuge, sondern sind auch, was Dauerhaftigkeit, Feinheit und Eleganz anbelangt, bisher unerreicht.

Unsere sämtlichen Patent-Silber-Essbestecke sind voll und vollständig aus einem Guss, können daher niemals runtert werden und bleiben ein Geschloß von Familie zu Familie.

Wir verschenken

daher an jeden Besteller, ob arm oder reich, nachfolgende Patent-Silber-Geschloß-Gegenstände und bitten, die geehrten Leser und Leserinnen, von diesem seltenen Anerbieten den ausgiebigsten Gebrauch zu machen und wannen zugleich vor Kauf von schlechten Nachahmungen. Um aber allen Bestellern den Beweis zu liefern, daß diese Annonce keine eitelte

Wahrheit und kein Schwindel

ist, so verpflichten wir uns hiermit öffentlich und verbindlich, daß wir jedem Besteller augenblicklich, ohne jede Widerrede das Geld mittelst k. k. Postanweisung retourniren, wenn die Essbestecke niemals schwarz oder gelb werden sollten, oder die Silberfarbe verliere.

Bei jedem Gegenstande ist der geringe Preis verzeichnet und werden alle Baaren gegen baare Kasse oder gegen Postnachnahme versendet.

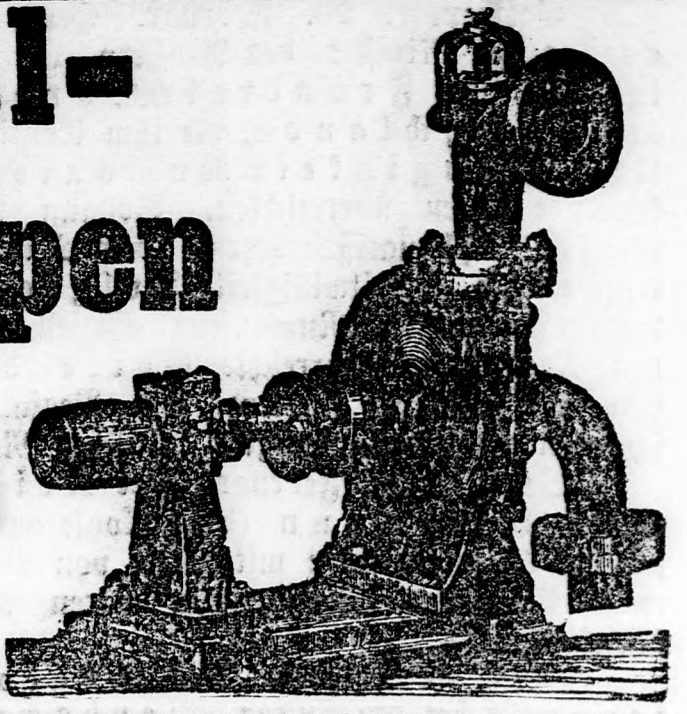
Verzeichniss:

- 12 Stück Tafel-Messer und Gabeln, aus schwerstem Patent-Silber, die Messer mit feinsten Silberstahl-Messern, die Gabeln aus einem Stücke, früherer Preis fl. 15 — jetzt nur fl. 3.20.
12 Stück Gabeln aus gediegenem Patent-Silber, schwerste Sorte, unergänzlich schön, früher fl. 6. — jetzt nur fl. 2.50.
12 Stück Kaffeegabeln aus unverwundlichem Patent-Silber, nur fl. 1.20.
6 Stück Service-Tassen aus Patent-Silber, für Gläser und Tassen früher fl. 12 — jetzt nur alle 6 Stück zusammen bloß fl. 2.50.
1 Stück Suppentischler aus schwerstem, massivem Patent-Silber, früher fl. 5. — jetzt nur fl. 1.
1 Stück Milch- oder Eierschöpfer aus demselben Metall, früher fl. 3 — jetzt nur 50 kr.
2 Stück Leuchter aus Patent-Druck-Silber in hocheleganter maurischer Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.
6 Stück Messer-Käse oder Vorleger aus schwerem massivem Patent-Silber, früher per Stück 50 kr. — jetzt alle 6 Stück nur fl. 1.50.
1 Stück Zuckerdose mit Deckel und Tasse aus feinstem Patent-Silber, früher fl. 5 — jetzt nur fl. 1.20.
3 Stück Eierbecher, hochelegant, aus massivem Patent-Silber, früher fl. 1.80 — jetzt nur 75 kr.
1 Stück Tischglocke aus feinstem gartesten Patent-Silber, mit hellem Silberton, früher fl. 3.50 — jetzt nur fl. 1.20.
1 Stück Pyramiden-Belegzeug, schwer und gediegen, ganz aus Patent-Silber, früher fl. 2.50 — jetzt nur 90 kr.
1 Stück Pfeffer- und Salzbehälter aus feinem Patent-Silber früher fl. 1.80 — jetzt nur 70 kr.
1 Stück Zuckergang aus dem feinsten Patent-Silber ungemessene elegante Fassung, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.25.
Jeder Besteller im Betrage von 5 fl. erhält einen großen, fein ciselirten Brodlocher, kein Draht sondern voll und massiv, ganz aus dem berühmten Patent-Metalle, noch extra als Gratis-Darlegung.
Es steht jedem Besteller frei, auch nur die Hälfte, d. h. ein halbes Duzend der Esszeuge und Besteck zu bestellen.
Außerdem sind noch zu haben Karaffinen, Kaffee- und Theekannen, Kaffee-Maschinen (alle Größen), Tassen, Thee-Eiser und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirtshäuser. Alles um 70 Prozente billiger als anderswo.

Adresse und Allein-Verkauf für die k. k. österr.-ungar. Monarchie: Central-Patent-Silber-Industrie, Wien, Opern-Ring Nr. 17.

Centrifugal-Dampf-Pumpen

in allen Grössen vorrätig zu haben in der Schlick'schen Eisengiesserei u. Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft. BUDAPEST, Waltzner-Boulevard.



Migräne und Kopfschmerzen.

GUARANA

von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault & Co. zu verlangen. 3536 Haupt-Depot in Wien für Engros-Verbindungen bei Bruno Raabe, I., Bäckerstraße 1, Philipp Roder, Wienstraße 15. In Pest bei Hof. v. Zörö, Königsgasse.

Die Natur mancher Leiden hält zahlr. Patienten davon ab, sich ein. erfähr., gewissen. Ärzte anzuvertr. Wie bekannt, wird d. Thatsache häufig z. Nachtheile der Kranken ausgebeutet u. dürfte daher jedes Werk, welches dem entgegen zu wirken sucht, freudig zu begrüßen sein. Als ein solch. Werk verdient d. in 16. Aufl. ersch. ill. Buch: „Naturgemässes Heilverfahren für Geschlechtskrankheiten“ bezeichnet zu werden, denn es bespricht jene Leiden in ruhiger, leichtverständl. Weise, ertheilt, durch Erolge bewährte, praktische Heilverfahren u. bietet den Patienten ausserdem Gelegen., sich ausserd. ärztl. Anleitg. unentgeltl. u. discret zu verschaff. Die Lectüre d. Buches wird auch jene, d. bereits alles Selbstvertrauen verli., mit neuer Hoffnung erfüllt. D. Preis d. in hocheleg. typograph. Ausstattung erschien. 320 Seit. gr. Oct. starken Buches ist 2 fl. und wird gegen Einsendung v. 2 fl. 30 kr. per Post als Packet franco versandt von S. Steiner's Buchhandlung in Pressburg.

Verwahrtes Mittel für HÜHNERAUGEN,

Frostbeulen, ex-trorene Glieder aus dem Saft unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei S. Landgrebe, Apotheker und Chemiker in München, per Flacon 60 kr.

Haupt-Depot bei Herrn Hof. v. Zörö, Apotheker in Budapest, Königsgasse 12.

Depots bei den Herren Dr. Ed. v. Rothschneid, Apotheker in Debreczin; R. Scholtz, Apotheker in Preßburg; Virpád Dozsa, Apotheker in Ujöz; Fr. J. Herzog, Apotheker in Werschetz; R. W. Zahner, Ap in Temesvár; M. v. Kovács, Apotheker in Jánoshely; G. Wandrafschek, Apotheker in Kaschau; M. Fränkel, Apotheker in Ungvár; Fr. Szalay, Apotheker in Schemnitz; Josef Nischmann, Apotheker in Peczelen; Karl Wane, Apoth. in Resicza; Georg Nyriy, Apoth. in Großwardein; Dr. Csáthi, Apoth. in Miskolcz; G. Dieballa, Apoth. in Stuhlweissenburg; Fr. Zsd, Apoth. in Maria-Theresiopel. 4019

Schuhfabrik BÉLA BAUER,

in Budapest, VIII. Bez., Kerepeserstraße Nr. 27, altes Arbeitshaus.

Für Damen: Hüftmodische in allen Farben mit Stöckel und Röhren fl. 1.50 Lasting od. Leder-Zugstiefeln. hoch geformt, feinst ausgefattet fl. 3.— Lederzugstiefeln aus starkem Chagrin od. Kalbleder mit roth. Filzfutter, genagelten Doppelföhlen für Regenwetter. fl. 3.40. Zugstiefeln mit Lederbesatz u. genagelten Doppelföhlen fl. 3.40.

Für Herren: Stiefeln aus Kalb- oder Ziegenleder mit genagelten u. geschraubten Doppelföhlen fl. 3.50 Stiefeln aus Wollleder mit genagelten Doppelföhlen und Schwabenschuh für Strapazen und Regenwetter. fl. 4.20. Stiefeln aus Doppelföhlenleder mit dreifach geschraubten Doppelföhlen, wasserdicht. fl. 3.80 Dieselben aus russisch Ziegenleder. fl. 10.— Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldeinsendung bestens versendet. 3203 Ausführliche Preisconcrete gratis 3911

Haupt-Samenverzeichnis

über Oekonomen, Garten-, Feld- und Waldgärten, Baumzucht u. s. w. ist erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugehen. Jeder Bestellung auf Garten-Samereien wird ein schön ausgestattetes, 120 Abbildungen enthaltendes Werkchen über Gartenkultur gratis beigegeben. „Garten- u. Feldbau-Vergütung“ 3893

ADOLF D. FREUND, Samenhandlung, Budapest, Markt-Bateriegasse, Honethof. Großes Lager landwirthschaftl. Samen.



Sicherste Hilfe gegen Hals- und Brustleiden aller Art bietet Apotheker O. Klement's

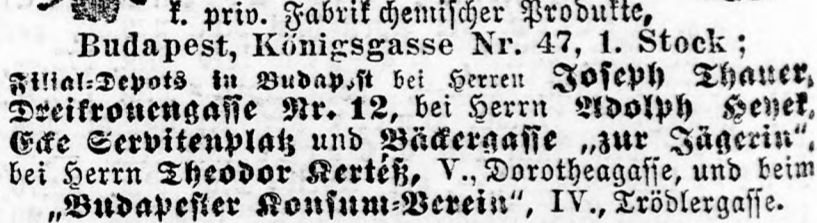
Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extrakt der wirksamsten Alpenkräuter Tirols. Herrn Apotheker O. Klement in Innsbruck! Beim Beginn des strengen Winters von einem heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, haben ich und meine Frau auf mehrfaches Anrathen Ihren „Tiroler Brust-Syrup“ angewendet und sind wir beide schon nach einigen Tagen des Gebrauchs von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich, Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extracts mit unserm wärmsten Danke mittheilen zu können. Innsbruck, November 1879.

Otto Brechler, jubil. k. k. Reichsraths-Direktor u. Schriftsteller. Preis pr. Orig.-Flasche 1 fl. 50 kr. Central-Depot beim Erzeuger Apotheker O. KLEMENT, Innsbruck. Pest: Apoth. J. v. Zörö; Prag: C. u. F. Jones. NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: Edelweissflora mit Monogramm auf schwarzem Grunde.

Vollkommen giftfreies, rasch und sicherwirkendes

Russen- u. Schwabenkäfer Vertilgung-Pulver 1 fl. und a 55 kr. 2916 Allein echt B. Reiss, zu haben bei k. priv. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse Nr. 47, I. Stock; Filial-Depots in Budapest bei Herren Joseph Thauer, Dreifrauentgasse Nr. 12, bei Herrn Adolph Senel, Gae Servitenplatz und Wäckerlgasse „zur Sägerei“, bei Herrn Theodor Kertész, V. Dorotheagasse, und beim „Budapester Konsum-Verein“, IV., Trödlergasse.



Vorhangappretur

den geehrten Damen bestens empfohlen; ein Fenster-Vorhang ohne Chloralkali wie neu gereinigt und appretirt 50 kr. Für den großen Zuspruch, den ich bis heute darin erhalten, werde mich ferner bemühen für die sorgfältigste Ausführung; ich übernehme auch Spitzenkonfektionen, Wieder zum Putzen und Reparatur, Strümpfe zum Anwaschen, und habe hiefür die besten Maschinen beigelegt.

F. W. Unger's Sohn, Deakgasse 7. 4182

CHOCOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chocolate kann den Konsumenten bei längerem Genuss gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Chocolate vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen versetzt erzeugt, und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chocolate schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch, wie in Frankreich und Spanien, in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt.

Gewöhnliche gute Sorten zu fl. 1, fl. 1.10, fl. 1.30 per 1/2 Kilo. Feinste Sorten zu fl. 1.50, fl. 1.70, fl. 2.50 und fl. 3 per 1/2 Kilo. Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15, bei Zaláts Lajos, Gde der Ungar. u. Galvanergasse, u. Joseph Eteden, Wien, Hauptgasse 30. 4092

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 51

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

21. Februar

**Nemzeti színház.**  
**FAUST.**  
Opera 5 felvon. Zenejét szerzett Gounod.  
Faust, tudor Gassi  
Mephistopheles Ödly L.  
Margaréta Balázsné  
Valentin, bátyja Malecky  
Wagner Erdei  
Siebel Dévai J.  
Mártha Saxlehner E.

**NEP-SZÍNHÁZ.**  
**A kornevilli harangok.**  
Regényes operet 4 felv. Zenejét szerző Robert Planquette.

Henri, Marquis Vidor  
Gáspár Együd  
A bíró Tihányi  
A jegyző V. Kovács  
Fulnár, irnok Bákonyi  
Grippardin, irnok Pártényi  
Grenicheux Kápolnai  
Germain Jennel A.  
Cerpoletto Blaháné  
Zuska Kaesó Karola  
Jutka Erdei B.  
Nani Csatai Zsófi  
Kata Rozai Irma  
Margit Kozács I.  
Eszel Gyöngyösi I.  
Kasál Sánta  
Ripó Juhász  
Marcel Hatvani K.

**VAR-SZÍNHÁZ.**

**Az új emberek.**  
Vígjáték 3 felv. Irta Toldy István.  
Csipkey Kelemen Szigeti J.  
Lajos Benedek  
Metella Helvey  
Kövessy Ervin Náday  
Irma Molnárné  
Csikár Vizváriné  
Gróf Csemekey Feleki  
Tarczai Abris Ujházy  
Darlay Victor Szigeti Imre  
Etelka Csillag T.

**Reggeli előtt.**  
Drámai tréfa 1 felv. Irta gróf Pedro S.

**Deutsches Theater (Wollgasse).**  
Direktion: Robert Müller.  
Geschpiel des Herrn Geinr. Oberländer.

**Die alten Junggesellen.**  
Sittenbild in 5 Akten v. Victorien Cardon.  
Herr von Mortimer G. Oberländer  
Herr von Nantya Sr. Kornani  
Herr v. Beauco rtois Sr. Richter  
Herr von Clabieres Sr. Böbler  
Herr von Chaveaux Sr. v. Lenor  
Gienette Sr. Neumann  
Antoinette Sr. Weiler  
Herr von Trounes Sr. Bärndorf  
Herr de Bourg Sr. Kott  
Herr de Rirrange Sr. Rosen  
Herr de Rina

**Hauptstädtische Redoute.**  
Sonntag, den 22. Februar 1880.  
**Monstre Masken - Ball,**  
mit Beibehaltung sämtlicher Dekorationen, vom  
**Narren - Abend.**  
**ENTRÉE 1 fl.**  
Abends an der Kassa 1 fl. 50 kr.  
Kasseneröffnung 9 Uhr 4276 Anfang 9 Uhr.

**NEUES ORPHEUM,**  
hem. Belezny-Garten. 4078  
Tägl. -b. Vorstellung im Salon.  
Erstes Auftreten des Gesangs- und Tanzkomikers Herrn  
**Adolph Koppe,**  
Wiederauftreten des  
**Herrn Charles Ernst,**  
Auftreten des größten u. besten Mimikers u. Darstellers Prof.  
**Koller-Berg,**  
der **Contro-Altistin**  
**Frl. Lina Ernest Walter,**  
aus Danzer's Orpheum.  
Auftreten des Komikers **W. Jangl.**  
Auftreten des Wundermenschen **Mr. A. Gurth,** des  
Damenkomikers **Max Fechner** und **Frl. Wähler** sowie  
aller engagierten Mitglieder.  
Voranzeige: Mittwoch, den 25.: Benefiz des  
Herrn **Max Fechner** und **Frl. Wähler.**

**HOTEL**  
König von Ungarn.  
Heute, Samstag, den 21. Februar 1880.  
**KONZERT**  
bet  
Tiroler Konzert-Sänger-Gesellschaft  
**A. Rainer**  
aus dem Zitherthal. 4266  
Anfang 8 Uhr.

Unsere seit 50 Jahren bestehende  
**Salami- und Seldwaaren-fabrik**  
befindet sich wie bis aller Bar. Drury'sches Haus  
im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294  
**Eduard Weil's Söhne.**  
הוקאל ווייל'ס זעידנע  
Seinerzeit sind sämtliche Artikel auch פסח של  
zu haben. — Preiscourante auf Verlangen franko.

**Vorhänge - Appretur,**  
schöner wie neu gepußt, à Fenster 40. kr. (exklusive Aus-  
besserung), Wäsche-Putzmittel, mit Glanz gebügelte Hemden  
à 18 kr., Krügen oder Mandchetten à 2 1/2 kr.  
**Wäsche - Fabrik Armin Csáky,**  
4277 Budapest, Nadiakstraße (Ottogon 63).

**ZIEGLER'S**  
Bierhalle u. Restaurant  
Waitzner-Boulevard 48.  
Heute, Dienstag, den 17. Februar 1880  
**Militär - Musik-**  
**KONZERT**  
der 1. Infanterie-Regiments-Kapelle  
**CORONINI,**  
Kapellmeister  
**J. HAJEK**  
4278  
Entrée frei.

**Zahnmechanisches Atelier.**  
**M. ARNSTEIN,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 3, empfiehlt sich dem P. P. Publikum zur Anfertigung aller Sorten Kunstzähne in Gold, sowie auch in Vulcanit und werden selbe ohne Entfernung der Zahnwurzeln schmerzlos eingeseht. Operationen u. Kombirungen werden auf's gewissenhafteste unter Garantie einer zehnjährigen Praxis ausgeführt. Als Empfehlung diene mir, daß ich volle 18 Jahre beim Zahnarzt **J. G. Seifsch** und letztere Zeit bei **Dr. Turnovsky**, königl. ung. Hofzahnarzt, bis zu dessen Hinscheiden assistirt habe, und lade ich hiemit höflich die geehrten Zahnpatienten zum Besuche ein.  
Hochachtungsvoll  
**M. ARNSTEIN, Budapest, Dorotheagasse 3.**  
4140

**PFANDSCHEINE**  
vom königl. Verschante, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswert zu coulantesten Bedingungen belehnt  
**im Bank- und Wechselhaus**  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
Türken-, Sachsen-Weininger und Ausländer Lose werden gekauft und belehnt.

Es sei uns gestattet, die  
**P. T. Hausfrauen**  
auf ein großes Ersparnis aufmerksam zu machen, welches in dem Ankauf der Kaffee von edelstem Getreide besteht. Das vorerwähnte hat 2 Vorteile: 1. Verleiht man den Geschmack und 2. beibringt der billige Einkauf das wesentliche Ersparnis. Zu dem Zweck bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten  
**Feigen - Kaffee.**

**Hundert Gulden Garantie**  
für echte, reine Waare.  
Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Birne und die gedrückt registrierte Schussmarke.  
**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Aldegasse 48.  
Depôt bei allen renommierten Herren Kaufleuten.  
4227

**PROMESSEN**  
zur Ziehung am 1. März auf  
**1864<sup>er</sup> Lose**  
Ganze 4 fl.  
Halbe 2.25 u. Stmpl.  
Haupttreff. **200.000** Gulden ö W  
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration  
des 4214  
**MERCUR, Budapest**  
S. Politzer.  
Dorothyta-utca 12. Dorotheagasse 12.  
Austrägemit Nachnahme werden nur gegen Einlieferung einer Ausgabe effectuirt.

Der neu erschienene  
**KATALOG**  
pro 1880  
wird auf Verlangen  
franko zugesendet.  
4278  
**Edition Peters**  
Friedrich Pirnitzer, Waihuergasse 24.  
Komplettes  
**Lager**  
stets vorrätzig bei  
**Friedrich Pirnitzer,**  
Waihuergasse 24.

**Warnung!!**  
Von mehreren Kunden wird uns mitgeteilt, daß sich an verschiedenen Orten Leute herumtreiben, die sich auf das gute Renommée, dessen sich unsere Firma seit Jahren erfreut, gestützt, als unsere Agenten geriren um ein durchaus schlechtes Fabrikat an den Mann zu bringen. Wir sehen uns daher im Interesse unserer P. T. Kunden veranlaßt, zu erklären, daß wir überhaupt nicht reisen lassen und nur für jene Erzeugnisse Garantie leisten, die direkt von unserer Firma  
**Erste Wiener Wäsche-Fabrik,**  
Wien, Röllnerhofgasse 4,  
bezogen werden. Indem wir bitten diese Adresse genau zu beachten, erlauben wir uns gleichzeitig, einen Auszug unseres neuerdings herausgegebenen Preis-Courants vorzulegen.

12 englische Watistücher, gesäumt	fl. —.75
Herrn-Hinterhofen aus Reieinleinen	— .75
Fisch- und Kaffeetücher in allen Farben	— .75
Damen-Hosen, reich gepußt	— .75
Nacht-Korsets, reich gepußt	— .75
Gelbfarbiges Desford-Hemd	1. —
Hinterhofen aus guter Garnleinwand oder Käber	1. —
6 drei- und vierfache Haisträger, neuester Form	1. —
6 Reiein-Leinwandtücher, garantiert Reieinleinen	1. —
6 elegante Watistücher gesäumt modern	1. —
6 Paar gute Socken	1. —
Damenhemden aus Reieinleinen oder Chiffon	1. —
Damen-Hosen mit Säumchen, Phantastie, fein	1. —
Gute Tischtücher für 6 Personen	1. —
Nacht-Korsets mit Säumchen, Phantastie, fein	1.20
6 feine Damen-Krägen mit Sättel, modern	1.25
Damenhemden, weiß mit dreifacher Brust	1.25
Weiße Kollim-Röde, reich gepußt	1.25
6 rein Reiein-Leinwandtücher, grau mit Rand	1.25
6 feine Staubtücher mit Rand	1.50
Feine weiße Herrenhemden mit dreifacher Brust, elegant	1.50
Reiein-Hemden, garantiert echtfarbig	1.50
Feine Desford-Hemden, garantiert echtfarbig	1.50
Feine Hamburger Damenhemden	1.50
Feine Phantastie-Damenhemden	1.50
6 feine Reiein-Leinwandtücher mit Sättel	1.50
Elegante gestickte Nacht-Korsets aus bestem Chiffon	1.50
Weiße Kollim-Röde, geschmackvoll gepußt	1.50
6 Paar feine dreifache Mandchetten	1.50
Reiein-Hemden ohne Nacht, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit	1.50
6 Paar gute Socken oder Strümpfe	1.50
Kaffeetücher für 6 Personen, echtfarbig	1.50
Weiße Damast-Tischtücher 9/4-9/4	1.50
6 vorzügliche Servietten, groß	1.50
6 feine englische Desford-Hemden, garantiert echtfarbig	2. —
Reieinleinen-Herrn-Hemden mit Haltenbrust	2. —
Feinst handgeickte Wollhemden, elegant	2. —
Fein gestickte Damenhemden, reich ausgestattet	2. —
Elegant gestickte französische Nacht-Korsets	2. —
Damen-Unter Röde, reich gepußt, fein	2. —
6 feine Reiein-Leinwandtücher, weiß	2. —
6 Damast-Händtücher, längste Sorte	2. —
6 Damast-Servietten, groß, fein	2. —
Feine Damast-Tischtücher, 9/4-9/4	2. —
Farbige Kaffeetücher, mit und ohne Franen	2. —
Feine Reiein-Damenhemden, Phantastie o. handgeickelt	2. —
Feine französische Herren-Hemden, elegant	2. —
Handgeickte Reiein-Damenhemden	3. —
Überbügige Damast-Garnituren	3. —
Echte Hamburger Reiein-Hemden, ohne Nacht	fl. 2 1/2 u. 3. —
6 hochfeine Reiein-Leinwandtücher, eleg. Dessins	fl. 1.50 2 u. 3. —
Feine Hamburger Hemden	3. —
Reich gestickte Unterröde, feinst	3. —
30ellige Bettzeuge, echtfarbig	6. —
30ellige Garnleinwand	fl. 5.50, 6, 7, 8. —
30ellige Shirtinge, beste Erzeugung	fl. 6, 7, 8. —
30ellige Reiein-Weben	fl. 16, 18, 20. —
30ellige Schürf-Varient, schwere Gattung	fl. 6.75, 8. 10. —
30ellige reine Reiein-Weben, handgeickelt, schwere Gat- tung, 5/4 breit	fl. 10, 12, 14. —

**Schutz gegen Kälte.**

Feine Gesundheits-Neckleibchen nur	fl. —.75
Feine dicke Tricotleibchen nur	— .75
Schwere Strickleibchen oder Hosen	— .90
Feine Tricotleibchen oder Leibchen	1. —
Wachent-Korsets oder Hosen, reich gepußt	1. —
Wachent-Herrnhosen	1. —
Hochfeine Gesundheits-Crepp-Leibchen	1.50
Wachent-Unter Röde, schwere Waare	1.50
Seidenfärbige Leibchen	1.50
Wachent-Korsets, schwere Gattung	1.50
Wachent-Leibchen oder Hosen	2. —
6 Paar gestickte Winterhosen	2. —
Herrn- und Damen-Leibchen oder Hosen aus feiner Ge- sundheits-Merino-Wolle	2. 2.50
Hochfeine Unterröde	fl. 2.50, 3, 3.50
Hochfeine Filzstrüde, elegant	2.50, 3, 3.50
Filzstrich-Schlaf Röde, elegant ausgestattet	fl. 8, 9, 10. —

Große Auswahl in Knaben- und Mädchenwäsche aller Art. — Größtes Lager in Anstaltungswäsche für Damen und Herren bis zu den feinsten Sorten zu billigen festgesetzten Fabrikpreisen.  
Nichtkonvenirendes wird mit größter Bereitwilligkeit zurückgenommen und umgetauscht.  
**Gratis**  
**1 feiner Schlafrock für Damen**  
bei Waarenabnahme im Betrage von 50 fl.  
Ausführliche Preis-Courante mit Illustration gratis und franko. 2688

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von

M. C. Braddon.

Erster Band.

Siebentes Kapitel.

Ein Fuß.

(14. Fortsetzung.)

Die jungen Leute traten durch eine mit Klematis und Rosen umrannte Glaszür in ein reizendes Wohnzimmer, das nicht allein Eleganz und Komfort besaß, sondern dem auch durch die reiche Büchersammlung der besten Autoren aller Nationen ein Gepräge geistigen Lebens innewohnte.

Auf einem Tische unweit des Fensters war das Theezug schon zurechtgerichtet. Laura machte sich sogleich daran, den duftigen Trank zu kredenzen, während Celia mit anerkennenswerthem Eifer über eine Platte heißer Kuchen herfiel.

Wenn sie in behaglichem Theetrinken wirklich ein Tugendzeugniß sah, so konnte sie wahrlich mit John Treverton zufrieden sein, denn in einen niederen Fauteuil zurückgelehnt, schlürfte er ihn mit Andacht, als sei er ihm Lebenselixir.

Als er so hinaus sah auf den blühenden Garten, war es ihm, als sei seine letzte Vergangenheit nur ein böser Traum, und als beginne er ein neues Leben voll Glück, Sonnenschein und Liebe.

So fuß umringt ihn dieses Träumen, daß er sich ganz selbstvergessen zu Clares großem Jubel sogar eine dritte Tasse kredenzen ließ und sie leerte.

Miß Clare verstand die Kunst, Kuchen zu essen und zugleich zu plaudern, aus dem Fundamente.

Sie hielt dem Gaste einen ganzen Vortrag, wie sie es nannte, zur sozialen Orientierung in der Umgegend.

John hörte ihr oder, besser, schien ihr aufmerksam zuzuhören, und raffte sich erst wie erschrocken auf, als die Kirchthurmuhr verkündete, daß nur mehr eine Viertelstunde auf sechs Uhr fehle.

Er schob seinen Stuhl zurück und verabschiedete sich von Laura. Miß Clare die Hand schüttelnd, rief er: — Nun muß ich in der That die Entfernung in zehn Minuten zurücklegen.

— Vollkommen genau zu sein, hätte ich wohl sagen sollen zehn Minuten in der Luftlinie, meinte diese lebhaft junge Dame; doch hat es nichts zu bedeuten, die Sampson's werden sicher mit dem Essen auf Sie warten.

Sie werden durch den Obstgarten näher gehen, rief ihm Laura nach.

John Treverton war derselben Ansicht und folgte dem Rathe.

Der Weg durch den Obstgarten führte ihn zu jenem kleinen Pförtchen, durch das er bei seinem vorigen Besuche den Fremden eintreten gesehen.

Er erinnerte sich wieder des Vorfalls, meinte jetzt jedoch:

— Nein, ich werde nie und nimmer glauben, daß sie fähig ist, ein Unrecht zu thun; ich habe in ihre Augen geblickt und ich weiß, daß sie keiner unwürdigen That fähig wäre. Ein herabgekommener Verwandter vielleicht, über dessen Erscheinung sie sich hätte vor der Dienerschaft schämen müssen, und sie hat ihn gewiß in so seltsamer Weise eingelassen, um ihn zu unterstützen.

Während Treverton auf dem Rückwege so sann, bemerkte Celia:

— Welch merkwürdiges Mädchen Sie doch sind, Laura. Sie haben mir gar nie erzählt, daß Mr. Treverton so vollkommen lebenswürdig sei.

— Meine beste Celia, wie kann ich wissen, was Ihnen an einem jungen Manne als vollkommene Lebenswürdigkeit erscheint? Ich habe Sie so viele Herren schon als lebenswürdig rühmen hören, daß ich wahrlich nicht gewußt hätte, ob dieser auch Ihrem Geschmack entspricht. Doch habe ich Mr. Treverton immer wohl aussehend und gentlemanlike gefunden.

— Wohl aussehend. Er ist tadellos schön. Es war wirklich ein reizendes Bild, ihn da auf dem Armstuhle sitzen und Thee trinken zu sehen, seine schönen Augen träumerisch nach dem Garten richtend. Wissen Sie, welche Farbe seine Augen haben?

— Ich muß mich in dieser Richtung zur vollständigsten Unwissenheit bekennen, erwiderte Laura lachend.

— Sie sind von jener interessanten graugrünen Färbung, die alle Augenblicke in eine andere Tinte hinüberspielt und manchmal braun, ja mitunter geradezu blau erscheint. Und seine Gesichtsfarbe ist genau von dem matten Oliv, das alle interessantesten Menschen in Romane wie im Leben kennzeichnet. Seine Nase verjöhnt den griechischen Stil mit dem gemischten, und sein Mund hat eigentlich nur den einen

Fehler: für einen Mann eigentlich gar zu schön zu sein, während seine Augen durch ihren schwärmerischen Blick vielleicht allzu viel Neigung zum Träumen verrathen. Haben Sie bemerkt, wie leicht er ins Träumen verfällt?

Miß Malcolm erröthete und erwiderte ein wenig ärgerlich:

— Wahrlich, Celia, Sie sind zu thöricht. Ich begreife nicht, wie Sie sich in so kindischem Enthusiasmus über einen fremden Mann ergehen können.

— Warum nicht über einen fremden Mann? fragte Celia philosophirend, warum sollten die Vorzüge eines fremden Mannes ein unerlaubter Gegenstand sein? Niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn man für eine schöne Gegend, für Sonne, Mond und Sterne, ja sogar für einen neuen Roman schwärmt, warum soll man also einen Mann nicht bewundern dürfen? Ich werde mir wahrhaftig kein Schloß vor den Mund legen, um einem so albernen Vorurtheile zu genügen. Was Sie, Laura, anbelangt, so kehrt es Ihnen ganz gut an, daß Sie an Ihrer Stieferei weiterarbeiten, als gäbe es nichts Anderes auf der Welt. Meiner Ansicht nach sind Sie, vielleicht das einzige Dornröschen ausgenommen, das beneidenswerthe Geschick auf Erden.

— Was hab' sollte ich beneidet werden?

— Weil Sie ein großes Vermögen und John Treverton zum Gatten erhalten.

— Ich wäre Ihnen wahrhaftig sehr dankbar, Celia, wenn Sie über dieses Thema schweigen wollten, falls Sie nämlich über irgend etwas schweigen können.

— Nein, das kann ich nicht, gestand Celia aufrichtig zu.

— Es ist nichts weniger als ausgemacht, daß ich Mr. Treverton heirathen werde.

— Könnten Sie so absolut wahnsinnig sein, seine Hand auszusprechen?

— Ich könnte sie nicht annehmen, ohne die Ueberzeugung, daß er mir zugethan sei, als jedem anderen Mädchen auf Erden.

— Natürlich wird er das sein, natürlich ist er es schon. Sie wissen, daß ich vom persönlichen Standpunkte aus es vorziehen würde, daß Sie Edward heirathen, der selbst den Boden anbetet, auf dem Sie gehen und daher Sie selbst noch um etwas mehr. Allein in Ned's Charakter liegt eine gewisse Schlafheit, die mich für sein Vorwärtskommen in der Welt fürchten läßt. Er ist ein begabter junger Mensch und meint, damit, daß er einige Gedichte für Zeitschriften schreibt, die sogar ich, seine Schwester, als etwas wässrige Nachahmungen Swinburn's finde, Ruhm zu erwerben. Nein, Laura, so sehr ich Edward liebe, es thäte mir aufrichtig leid, Sie ein glänzendes Vermögen und einen Mann wie John Treverton verschmähen zu sehen.

— Es wird Zeit genug sein, diese Frage zu diskutieren, wenn Mr. Treverton mir seine Hand anbieten sollte, meinte Laura ernst.

— O, das wird ganz plötzlich geschehen, wenn Sie mich nicht zur Hand haben, um Ihnen beizustehen. Es wäre besser, Sie würden Ihren Entschluß schon zum Vorhinein fassen.

— Ich würde Mr. Treverton verachten, wenn er mich zur Gattin begehrte, bevor er mich nicht ein Gutthier besser kennt, als jetzt. Doch bitte ich Sie auf das ernstlichste, Celia, von dieser Sache gar nicht mehr zu sprechen. Lassen Sie uns noch in den Garten gehen.

Wieder besah sich John Treverton den Besitz seines verstorbenen Oheims und losender als vordem erschien ihm ein zu Haslehurst verbrachtes Leben.

Ja wenn... Was war das „Wenn“, das ihn so schwer bedrückte?

Mehr als ein Hinderniß stand seinem Glücke im Wege, wie er sich selbst sagte, als er eines Abends, nachdem er ungefähr eine Woche zu Haslehurst gewesen, den Feldpfad hinter dem Schlosse auf und ab schritt. Zu den vielen zweifelhaften Fragen zählte er auch jene: ob Laura ihm geneigt sei. Sie mochte seine Hand vielleicht annehmen um des Verstorbenen willen, ob er ihr aber auch werth war, werth wie der Eine und Einzige es sein soll, dem ein Mädchen sich hingibt? ...

Ein unbestimmtes Etwas flüsterte ihm schmeichlerisch und womitig zu, daß er dem Herzen dieses holden Mädchens nicht mehr fern stehe, daß ein helleres Licht aus Laura's Augen leuchte, wenn er ihr nahe, und daß ihre zarte Wange beim Klange seiner Stimme sich um einen Rosenschimmer höher färbe.

Und was so hohes Glück in seinem Bereiche, sollte er es nicht erfassen?

Eine dunkle Gestalt mit verhülltem Antlitze schien es ihm zu verwehren. Er murmelte leuzend vor sich hin:

— Ich darf daran nicht denken! Nein, nein, ich ehre, ja ich liebe sie dazu viel zu sehr. Das Vermögen fahre hin und unsere Wege mögen getrennt verlaufen, bis wir uns vielleicht nach einem halben Jahrhundert zufällig wieder begegnen, so alt geworden, daß wir uns kaum noch der Jugend erinnern.

Es war der letzte Abend, den John zu Haslehurst verbringen sollte, und es daher nur ein Alt ge-

wöhnlicher Höflichkeit, wenn er nach dem Schlosse ging, um Abschied zu nehmen.

Er zögerte halb, und doch beeilte er dann seine Schritte zum Theil in dem Wunsche, Laura noch ins Garten zu finden, wo ihm der Verkehr mit ihr leichter und ungezwungener erschien, als in den Zimmern.

Er schritt durch das Parkthor, dessen Wächter ihn wieder mit jener Deferenz begrüßte, die offenbar schon dem künftigen Schloßherrn galt.

Von dem Rasenplatze vor dem Hause her hörte er mehrere Stimmen, darunter auch eine männliche, die ihm eben nicht willkommen ans Ohr schlug.

Celia's Lachen erklang hell, und die kleine Gesellschaft besand sich offenbar in heiterer Laune, was John Treverton im Augenblicke beinahe wie ein an ihm begangenes Unrecht empfand.

Dennoch schritt er auf die Gruppe zu, und als bald sah er Laura und Celia auf bequemen Gartenstühlen ruhen, und wie er es geahnt hatte, Edward Clare zu ihren Füßen auf dem Rasen gelagert.

Es freute ihn, zu sehen, daß Laura nicht mit-

lachte. Sie erhob sich halb, ihm die Hand zu reichen, und machte die beiden Herren mit einander bekannt:

— Mr. Clare — Mr. Treverton.

Edward blickte auf und nickte, wie es John erschien, etwas hochmüthig.

Treverton erwiderte mit ernstem Gruße und blieb neben Laura's Stuhle stehen.

Er sagte:

— Ich hoffe, Miß Malcolm, Sie werden meinen späten Besuch entschuldigen, ich komme, um Abschied zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Adelina Patti) ist in Paris die Heldin des Tages. Das Interesse für sie veranlaßt den „Figaro“ über ihre Lebensweise einige Mittheilungen zu machen. Die Diva ist an den Tagen, an denen sie nicht singt, eine gewaltige Esserin vor dem Herrn. An den Tagen, an welchem sie auftritt, beobachtet sie dagegen eine sehr strenge Diät. Sie nimmt da vor der Vorstellung eigentlich nur eine einzige Mahlzeit, um elf Uhr das Frühstück, das aus Fleisch, Eiern und einer Mischung von Bordeauxwein und Selterwasser besteht. Nach dem Frühstück wird sie für alle Welt unsichtbar, schläft einige Stunden und kleidet sich um vier Uhr an. Bei schönem Wetter macht sie dann eine Spazierfahrt; nach Hause gekommen, setzt sie sich an's Klavier und macht so lange als möglich Stimmübungen. Sie nennt das: sich für die Schlächt vorbereiten. Direkt, bevor sie sich in's Theater begibt, nimmt sie eine Tasse Bouillon. Erst nach der Vorstellung wird ihr das Diner bereitet. An alledem hält sie ängstlich fest, weil sie überzeugt ist, dieser Diät die Erhaltung ihrer Stimme zu verdanken. Des Morgens spricht sie kein Wort, ehe sie ihre Chokolade genommen; dann aber versucht sie ihre Stimme, indem sie möglichst laut nach ihrer Zofe ruft. Zarte Gemüther werden über die „Enttöhlung“ entsetzt sein, daß die Lieblingspeise der Patti — Knoblauchsuppe ist.

(Adele Spiseder.) Nach einer Mittheilung der „Münch. Corr.“ beträgt die Ueberschuldung der verhafteten Adele Spiseder bereits wieder 200,000 Mark, ein Beweis, daß das „Geschäft“ im besten Zuge war. Wie bereits früher erwähnt, hätte man bei ihr auch Quittungen dortiger Zeitungen gefunden, die sich gegen ansehnliche Summen verpflichteten, nichts über sie oder vielmehr gegen sie zu schreiben. Ganz wie vor dem Krach. Selbstverständlich wird es ihr auch nicht an Rechtsbeständen gefehlt haben und werden deren besonders zwei genannt, die sie mit ihren Ausrüsten beehrte. Die unverschämte Schwindlerin hatte sich bereits auch wieder ganz nobel eingerichtet. Sie hielt sich eine Gesellschafterin und Bediente, amüsierte sich mit Luxusbünden, kurz, lebte auf großem Fuße auf Kosten leichtgläubiger Thoren, welche durch den ersten Krach noch nicht genug gewarnt waren. Gegen ihre Verhaftung soll sie Beschwerden erhoben haben, die ihr aber kaum etwas nützen wird.

(Brautgeschenke in Frankreich.) In Frankreich besteht die Sitte, daß der Bräutigam seiner Verlobten von dem Tage des öffentlichen Verlöbnißes bis zur Hochzeit täglich ein Blumen-Bouquet sendet. Bei dieser Gabe herrscht eine besondere Bestimmung, über welche die Pariser Blumenhändler sehr gut orientirt sind. Am Verlobungstage besteht das Bouquet nämlich aus weißen Blüten, am folgenden zeigt es eine matte Nuance im Rosa oder Roth; diese nimmt täglich und allmählich mehr zu. Es färbt sich mit hin bei jedem Male intensiver, so daß am Tage vor der Hochzeit diese Blumensträuße oft wörtlich in „Purpur“ prangen. Der geehrten Leserin wird unschwer die sinnige Anspielung entgehen, welche in dieses bedeutsame Arrangement gelegt ist, durch das der Verlobte das Wachsen seiner Gefühle für die Braut, je näher er dem ersehnten Ziele steht, ausdrücken will. Freilich drängt sich daneben auch wohl die Frage auf, ob solche Verpflichtung nicht unendlich viel Unbequemes für den Geber hat, z. B. bei jahrelanger Dauer eines Verhältnisses; doch wäre darauf zu entgegnen, daß diese Sitte vornehmlich in den Elite-Kreisen der Gesellschaft, die auch gleichzeitig die des Reichthums zu sein pflegen, herrscht, in denen es Brauch ist, die Brautzeit niemals unter 3, aber auch wenig über 8-9 Wochen währen zu lassen. Am Tage der Eheparten ist der Verlobte verpflichtet, seiner Braut den „Corbeille de mariage“ (Hochzeitstorb) zu senden, der je nach den Vermögensumständen des Gebers meist sehr werthvolle Geschenke enthält. Vor Allen sind es die kostbarsten und feinsten indischen und französischen Gewebe, oder Pelzwerk, auch Spitzen — kurz, meist Gegenstände von besonderer Seltenheit, sei es in Bezug auf kostbaren Stoff oder den Geschmack des Arrangements.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Februar. (Späte Sühne.) Leopold ... wurde noch vom alten Bester Gerichtshof wegen ...

(Ein geriebener Gauner) stand heute des Diebstahls ... und Betruges angeklagt vor Gericht. Es ist dies ...

Budapester Todtenliste.

(Vom 18. und 19. Februar.) Anton Turzó, 43 J., Deckenmacher, 9. Bez., Lungentuberkulose.

Tabler, 83 J., Witthswitwe, 2. Bez., Lungentuberkulose. Marie Hager, 28 J., Magd, 4. Bez., Lungentuberkulose.

Auszug aus dem „Közlöny“. Rezitationen in Budapest. Liegenschaft der Fr. Joseph Palovszik (825 fl.).

Konkurrenzöffnung in der Provinz. Gegen Daniel Knay in Keleczel; Titulatur Franz Komáromy.

Konkurrenzaufhebung in Budapest. Des Cafetiers Jakob Weib.

Table with 3 columns: Wasserstand, Witterung, and various locations like Budapest, Békéscsaba, Komorn, etc.

Advertisement for Alexander Steinbach, a cabinetmaker and upholsterer, located at Franz-Josephsplatz Nr. 6.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, a specialist in various ailments.

Advertisement for Ernst Schottola & Neoschil, featuring elastic bandages for various injuries.

Advertisement for 'Honorar nach Belieben!' (Fees as you wish!) for a specialist in secret diseases.

Large financial table titled 'Bester Börsenturse' containing exchange rates, interest rates, and market data for various banks and currencies.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Zu Besten**  
einer Hans, Berg- Karte- Maschine bin ich im Sande, ein sehr reines und seines Hanswerk zu liefern; bitte Konsumenten deselben sich zu wenden an Stefan Knöbl, Parabuty, Ungarn (B. C. S. C.). 6439

**„Kaffe“**  
schönste, große französische, beste Sorte pr. Kilo 44 fr. zu haben in der Spezerei- handlung IV. B. Ecke der Schützen- und Bastei- gasse. 6430

**Zu vermieten**  
Kerepeserstraße Nr. 30: Ein Gewölb, ein Gewölb mit einem Zimmer, ein Zimmer Porzimmer, zugleich Küche parquettirt; 2 Zimmer, Porzimmer und Küche. Näheres Deakgasse 19, 2. St. Th. 10 6404

**Spezereihandlung!**  
Wegen Abreise verkaufe ich sofort mein Spezerei- Waaren-Geschäft, alter gut geübter Koffer, mit neuen Stellagen von hartem Holz, komplett und schön eingerichtet, gegen Sicherstellung und in Ratenzahlungen! — Zins sehr billig! Carl Komáry, Budapest (Deuplath) Calvinplatz Nr. 8. 6424

**Billiches Geld für Accepte,**  
als auch gegen  
Zutabulation auf Sub- pester Häuser ist sofort zu haben. Näheres Radialstraße Nr. 20, 2. Stock Nr. 27 täglich von 1 bis 3 Uhr. 6442

**Vom k. Münzante geprobt.**  
Echte Gold-Ringe 3 fl. 50 fr., Gold-Ring-Oh- ringe 3 fl., echte Dia- mant-Ohrengänge 12 fl., goldene Damen-Memori- toir Uhr mit Doppel- Mantel 35 fl., große Gold- Double-Medaillon 7 fl., detto Ohrengänge 3 fl. 50 fr., nur bei  
**Schön Simon,**  
Karlsring (Landstraße)  
Baron Drach'sches Haus  
Nr. 19. 6433

**Elegante Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3. **Die der Badgasse,** sind einige Zimmer elegante Mö- bel, die erst vor Kurzem neu eingerichtet wurden, daher für Brautleute besonders ge- eignet sind, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 6335

**1 Greisleret,**  
sehr nett eingerichtet, mit schöner Wohnung, billigem Zins, ist wegen Krankheits- fall zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 6428

**Für Brautleute u. Hochzeitsgeschenk-**  
passend 2 Selgemälde: Landschaften und ein großes Genrestück, Original, sind spottbillig zu verkaufen. Zu sehen von 10 bis 3 Uhr alte Postgasse 15, 1. St. 7. 6398

**Abgelegte**  
Herrenkleider, Herren- und Damenwäsche werden zu den höchsten Preisen gekauft. Gefällige Zuschriften mit genauer Beschreibung unter Chiffre „M. D. P.“ an die Exp. d. Bl. 4631

**Als Privat-**  
oder **Kanlei-Diener** sucht ein lediger, mit besten Zeug- nissen versehen Mann baldigst Anstellung. Näheres in der Exp. 6405

**Ein Kaffeehant**  
auf lebhaftem Posten, voll- ständig mit Marmor-Tischen eingerichtet und billiger Zins, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 6400

**Aus dem Verkauften.**  
Echte Diamant-Ohrengänge 2 fl. 50 fr., echte Dia- mant-Ringe 9 fl., Me- daillon 7 fl. Die neueste Facon Goldketten per Zolaten 4 fl. 70 fr. Gold- uhren von 17 fl. auf- wärts. Sämmtliche Waare vom k. Münzante geprobt. Provinzaustr. gewissenhaft bei H. Fried. Juwelier, Kerepeserstraße 1, Hotel Schwan. 6170

**Ein leistungsfähiger**  
junger Mann, der 300 Gulden Kautions leisten kann, wünscht als Magaziner, Auf- seher, Intendant oder sonst dergleichen Beschäftigung. Gest. Anträge unter „M. 300“ an die Exp. 6417

**Klavier- Unterricht**  
unter bescheidenen Bedin- gungen ertheilt Frau Ga- briele Simonj, Theresien- stadt, Fabrikgasse Nr. 14, 1. Stock Thür 12. 6298

**Ein elegant möb-**  
lirtes Zimmer für 2 Herren mit separatem Eingang und Klavierbenützung ist zu ver- mieten. Wo? sagt die Exp. 6447

**W i s.**  
**Goldwaaren, Silber, Uhren und Juwelen in schönster Facon vom Verkauften ausgeht zu billigsten Preisen.** Goldhandlung H. Hoffmann, Kerepeserstraße Nr. 6, Bazar. Verkauften Goldgegenstände, Silber- u. Löse mit eigenem Gelde aus und bezahle den besten Preis. Briefliche Anträge prompt und gewissenhaft. Preisver- zeichnisse gratis. 6239

**Möbe**  
auf Raten für kreditfähige Personen. Umtausch gebrauch- ter Möbel gegen neue. Uebernahme aller Tapezierer- und Tischlerarbeiten durch H. Steinbady's Filiale, Hoch- straße 6, Tüdry-Palais. 6132

**Elegantes Kaffee-**  
haus, gute Tageslofung, innere Stadt, wegen Famili- enverhältnisse zu verkaufen. Näheres bei Moritz Weiss, Budapest, große Kreuzgasse (Nr. 16 alt) 19 neu. 6441

**Als Haushälterin**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Pro- vinc baldigst placirt zu wer- den. Dieselbe ist in der Führung auch einer größ- ten Haushaltung vollkom- men bewandert. Anträge bit- tet man unter „A. 2.“ an die Exp. 6401

**Ein kleines**  
elegantes Wohnhaus, nahe der Radialstraße, mit schönem Garten, ist billigst zu ver- kaufen. Das Nähere bei Robert Auspik, Kerepeser- straße 41, Dampfholzhacke. 6440

**Der Kaffeehant**  
Stationgasse 16 ist billig zu verkaufen. 6462

**Kompagnon ge-**  
sucht für ein sehr rentables Lederge- schäft auf einem der besten Posten Buda- pests, mit einem Baarvermögen von circa 8 — 10.000 Gulden. Gefällige Anträge unter „G. 1000“ an die Exp. 6461

**1 Pianino,**  
noch ganz neu, sehr starker Ton, ist billig zu verkaufen, Königsgasse 66, 2. Stock 7. 6460

**2 jüd. norddeutsche**  
Erzieherinnen,  
mit Sprach- u. Musikkennt- nissen, sowie

**2 Präparandistinnen**  
und mehrere tüchtige deut- sche u. ungar. Damen em- pfehlen Köhn'sche Schul- agentur, Budapest, Trommel- gasse 3. Dasselbst eine **Gesellschaftsdame** mit franz. Sprache gesucht. 6462

**Kaffier,**  
Hausinspektionsfähig, werden acceptirt; ferner: **Geirathslustige** intelli- gente Herren erhalten unent- geltlich diesbezügliche Aus- kunft, Hochstraße 32, Th. 13, 1. Stock. 6456

**Kompagnon,**  
Christ, mit 3000 fl. Einlage, wird zu einem rentablen Ge- schäfte unter selbstthätiger Mitwirkung gesucht. Offerte unter „3000“ bis längstens 25. dieses an die Exp. 6455

In den **Spezereihand-**  
lungen wünscht ein junger Beamter (Israel.) Buchhal- tungs- oder sonstige schrift- liche Arbeiten zu besorgen. — Gest. Anträge unter „Be- schäftigung“ an die Exp. 6452

**Ein solches**  
**Fräulein**  
wünscht als Kassiererin in einem Kaffeehant oder als Näherin in eine Privat- haufe Stelle. Dieselbe ist in weiblichen Handarbeiten, so auch im Maschinenegeüb- ten. Josephstadt, Deutschgasse Nr. 42, Thür 4. 6458

**Für**  
**Gundeliebhaber!**  
Eine stahlblaue dänische Dogge Weibchen 10 Mon. alt, seltene Schönheit; ein franz. schneeweißer Pudelpökel, Cent. hoch, gut dressirt, ferner: 4 Monate alte dän. Doggen, echte Race, so wie Neufund- länder, langhaarige Bernhar- diner, Bulldoggen, schwarz- Wiener Spitze, kleinste Racer, sind veräußlich. Adresse: **Hektor, Post Rutka,** Tu- roczer Kom. 6438

**Ein Kommiss**  
der Spezerei- Branche wird sofort aufgenommen. Zu er- fragen in der Exp. 6459

**Vom 1. Mai zu be-**  
ziehen: 1 Cassen-ewölb, 1 großes Kellermagazin, 1 schöne **Cassenvohnung,** Parafussicht, 2. Stock (mittel- groß), Landstraße, Museum- thor gegenüber Nr. 29. 6464

**Maschinist,**  
ledig, geprüft, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht in einer Fabrik oder Herrschaft placirt zu werden. Gefällige Anträge an die Expedition d. Bl. unter Chiffre „S. E.“ 6451

**Ein renommirtes**  
Geschäft in bestem Betriebe, welches seit Jahren auf einem Posten besteht, ist zu verkaufen. Billiger Zins. Näh. die Exp. 6243

**Ein Beamter**  
sucht ein kleines Häuschen, womöglich in der Theresien- stadt, mit 4 bis 6 Zimmern sammt Zugehör und Garten zu mieten, eventuell unter günstigen Bedingungen auch zu kaufen. Anträge unter „L. G.“ an die Exp. 6385

**Ein Spezereige-**  
schäft, welches nachweisbar monatlich 2000 fl. Detail- lösung macht, wird zu über- nehmen gesucht. Gest. An- träge an die Exp. unter „E. W.“ 6418

**Ein junger**  
intelligenter abolvirter Hoch- schüler (Christ) sucht Unter- richt zu ertheilen, am lieb- sten in Elementargegen- ständen. Gest. Anträge un- ter „Unterricht“ an die Exp. d. Bl. 6414

**Egy művelt özv.**  
nő, közép korú, kíván mint társalkodónő vagy felügyelőné alkalmazást kapni. Igényei szerények. Bővebb értesítés a kiadó- hivatalban. 6423

**Keine Zahlung**  
beanprucht im Falle der Unzufriedenheit eine lau- tionsfähige junge Frau, welche eine Haushälterin, oder son- stige Stelle sucht. Anfragende mögen ihre Adressen unter „Haushälterin“ in der Ex- pedition lassen. 6411

**Haushälterin ge-**  
sucht, dieselbe soll zwischen 25 u. 35 Jahre alt, gebil- det, praktisch in Küche und Hauswesen, von angeneh- mem Aussehen sein u. auch deutsch sprechen. Zuschriften mit genauer Verfassungs- beschreibung und Angabe des Al- ters und der deutlichen Ad- resse beliebe man an die Exp. unter „D. P. 43“ zu richten. 6421

**Ein junger**  
**Beamt**  
eines der ersten Geldinsti- tute der Monarchie wünscht für seine freien Nachmittags- stunden Beschäftigung. An- träge unter „B. S.“ an die Exp. 6349

## Der Segen Gottes ruht auf Ihren Joh. Hoff'schen Heilnahrungsmitteln.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Sou- veräne Europa's, Herrn

### Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden.

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Kaiserliche, königliche und kaiserliche hohe Ausprüche: Wilhelm I., Kaiser v. Deutsch- land: „Ihr schönes Malzextrakt.“ Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich: „Gerne zeichne ich Sie aus.“ Der König von Sachsen: „Wohlthuend für die Kö- nigin-Mutter.“ Der König von Dänemark: „Heil- wirkende Kraft wahrgenommen.“ Großherzog von Mecklenburg-Schwerin: „Meine Anerkennung.“ Ärzt- liche Ausprüche: Geheime Räte: Dr. Traube, Dr. Gräfe u. in Berlin, Dr. Gramischäden in Wien, Dr. Jaudy in St. Petersburg, Dr. Pietra Santa in Paris und noch viele tausend andere Aerzte er- klären die Hoff'schen Malzpräparate als die vorzüg- lichsten Diätetika.

**Hoff'sches**  
**Hoff**  
**Malzextrakt-**  
**Gesundheitsbier,**  
52mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.  
Malzchokolade  
und  
Malz-Bonbons. 1966

## Danschreiben.

Wunderbare Heilung von Husten-, Hals-, Brust- und Lungenerkrankungen.

Siedurch habe ich das Vergnügen, Ihnen mit- zuthellen, daß Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Bier für den Magen und die Lunge unübertrefflich ist. Die Cholade und Brustbonbons gehen seit Jahren in meiner Fa- milie nicht aus: wir können nicht genug unserm Haus- arzt danken, daß er uns ein solches Hausmittel, wie Ihre Malzpräparate, anrieth.  
Der Segen Gottes ruht auf Ihren Heilnahrungsmitteln: wenn auch Herr Hoff von Kaiser und Köni- gen genug Auerken ungen hat, so halte ich es doch für meine Pflicht, auch meine Anerkennung über die außer- ordentliche Heilkraft im Interesse der Leidenden zu zollen und bitte um Veröffentlichung. Für inliegenden Betrag bitte mir 25 Flaschen Malzextrakt-Gesundheits- bier, 10 Beutel Bonbons und Kinder-Malzmaizmehl zu senden. Auch diese Erzeugnisse thun im Hause eines Verwandten von mir gute Dienste und er zieht diese echten Malzpräparate allen nachgeahmten vor.  
Preßburg. **Theodor Lange,** Inspektor.

**Warnung.** Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutz- marke (Bildniß des Erfinders). Unedem Erzeugnis Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und selbe können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken.

## Amtlicher Heil-Bericht

Aus dem k. k. Garnisonsspital Nr. 7 zu Graz. Zufolge des geehrten Schreibens vom 10. Nov. l. J. wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisonsspital eine weitere Sendung von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier zutommen zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber-Siechthum aus Bosnien zu- rückgekehrten Kranken, namentlich bei solchen, wo sich in Folge von Blutarumth des Gehirns, Deliriren und Schlaflosigkeit einstellten, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung fundgab. — Graz, den 25. November 1879.

Die echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate sind auf ihren Etiketten mit der Schutzmarke (dem Brustbild des Erfinders) versehen. Wo diese fehlt, ist das Fabrikat als gefälscht zurückzuweisen.  
Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo fl. 0.70. II. 1/2 Kilo fl. 1.80, 1/4 Kilo fl. 1.00, 1/8 Kilo fl. 0.50. III. 1/2 Kilo fl. 1.10, 1/4 Kilo fl. 0.60, 1/8 Kilo fl. 0.30. Malz-Bonbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fl. Malz-extrakt 1 Liter fl. 1, kleinere 60 fr. Malz- maizmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 fr., Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billig berechnet.

**Johann Hoff's Filiale: Budapest, Trödlergasse 7.**